Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 8. August 1855. Nr. 364.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 7. August. Staatsschuldsch. $87\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$-pCt. Anleihe $101\frac{1}{2}$. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe $115\frac{1}{2}$. Bexbacher $163\frac{3}{8}$. Köln-Mindener $171\frac{1}{4}$. Freiburger —. Hamburger 119. Mecklenburger $63\frac{1}{2}$. Nordbahn $52\frac{7}{8}$. Oberschles. A. 227. B. $191\frac{3}{4}$. Oderberger —. Rheinische $107\frac{1}{4}$. Metalliques 66. Loose $85\frac{1}{8}$. Wien 2 Monat $84\frac{1}{4}$. Fest.

Telegraphische Nachricht.

St. Petersburg, 5. August. Fürst Gortschakoff meldet aus Sabastopol vom 2. August Abends: Die Stärke unsers Feuers hindert die Arbeiten des Feindes; sein Feuer ist schwächer.

Breslau, 7. August. [Zur Situation.] Unsere pariser und wiener Korrespondenzen stimmen in der Behauptung überein, daß das beste Einvernehmen zwischen beiden Kaiserhöfen etablirt sei und durch außerordentliche Beschickungen und fürstliche Besuche den äußerlichen Ausdruck finden werde.

Dagegen bestreitet der pariser Korrespondent der N. Pr. Z. die mehrfach gemeldete Rückkehr des Generals Letang und die Behauptung des „Constitutionnel", daß „das russische Kabinet sich zur unmittelbaren Annahme der vier Punkte in Wien bereit erklärt habe, wenn Oesterreich auf dieser Basis eine Konvention mit ihm abschließen wolle"; wohl aber habe es seine Richtigkeit, daß Graf Nesselrode an den Grafen Buol geschrieben habe: Rußland sei auch jetzt noch bereit, die österreichischen Vorschläge anzunehmen.

Dieses Schreiben ist dem Hrn. v. Bourqueney mitgetheilt worden und dürfte wohl die Basis sein, von welcher aus die so plötzlich aufgetauchten Friedenshoffnungen ihren Flug genommen haben; möglicherweise auch das Motiv zu den neulichen Interpellationen im Parlament, welchen übrigens durchaus nicht in der Art entgegnet wurde, um einer Wiederholung der österreichischen Propositionen den Muth zu benehmen. (S. London.)

Im heutigen Mittagblatt haben wir die Proklamation des Königs von Hannover mitgetheilt. Damit ist zugleich eine königliche Verordnung erschienen, welche die Bundesbeschlüsse vom 12. und 19. August ausführt.

Alle vom politischen Ausschusse angefochtenen Bestimmungen des Verfassungs-Gesetzes vom 5. September 1848, so wie die darauf bezüglichen Vorschriften der ständischen Geschäfts-Ordnung, des Staatsdiener-Gesetzes und der Städte-Ordnung werden für aufgehoben, das Mandat der bisherigen Abgeordneten zur ersten Kammer für erloschen erklärt, die Kammern nach der Komposition von 1840 hergestellt, an Stelle der beseitigten Vorschriften die der Gesetzgebung 1840 wieder aufgenommen, mithin der Grundsatz befolgt, nichts Neues einzuführen, sondern nur das Alte herzustellen. Ganz ist dieses aber, wie die Verordnung wiederholt bemerken muß, nicht ausführbar gewesen: hier läßt sie ein etwas weitergehendes Recht bestehen, dort ändert sie stückweise und hat denn auch nicht umhin gekonnt, einiges Neue zu schaffen, wie u. A. in den Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister gegen das Land und das Anklagerecht der Stände, die beide 1840 nicht bestanden und jetzt in veränderter Fassung aus dem Gesetze von 1848 aufgenommen sind. Dabei giebt die Verordnung dies nicht als definitiv, sondern macht die endliche Beschlußfassung des Königs noch von der Vereinbarung über das Finanz-Kapitel abhängig. Von letzterem wird nämlich in der Verordnung gesagt, daß zwar auf Grund des Bundesbeschlusses auch das ganze Finanz-Kapitel der Landesverfassungs-Gesetzgebung von 1840 hätte hergestellt werden können, daß der König jedoch die damit auszusprechende Wiederherstellung der Kassentrennung zu vermeiden wünsche, daher von der Ausübung seines Rechtes für jetzt Abstand nehmen, unter ausdrücklichem Vorbehalte desselben für jetzt sich auf einige näher angegebene Aenderungen beschränken und von der Voraussetzung ausgehen wolle, daß die der nächsten allgemeinen Stände-Versammlung zugedachten Vorschläge zu einer die Rechte der Krone und die der Stände gleichmäßig sichernden Vereinbarung führen werden. Das Wahlgesetz vom Jahre 1848 wird gänzlich aufgehoben, das von 1840 mit den alleinigen durch die veränderte Gemeinde-Verfassung gebotenen Modifikationen hergestellt. Am Schlusse der Verordnung werden den getreuen Ständen Anträge wegen einer für rathsam erachteten Aenderung der Zusammensetzung beider Kammern, so wie wegen veränderter Einrichtung der zur Entscheidung von Kompetenz-Streitigkeiten berufenen Abtheilung des Staatsrath in Aussicht gestellt, und schließlich allen Gerichts- und Verwaltungsbehörden, so wie allen Unterthanen befohlen, die vorstehenden Anordnungen zu beachten und zu befolgen.

Preußen.

⊙ **Berlin**, 6. Aug. Der den Erwartungen nicht entsprechende Fortgang des Feldzugs in der Krim hat eine Menge von Plänen auftauchen lassen, die alle darauf hinausgehen, eine vortheilhaftere Art der Kriegführung in Vorschlag zu bringen Unter diesen Plänen fängt einer um deshalb an die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen, weil er mit Aufgabe der Belagerung von Sebastopol die Möglichkeit darbietet, sich im Laufe der Zeit die Eroberung der Krim zu ermöglichen. Es handelt sich darum, Eupatoria in einen befestigten Zustand zu bringen und sich an diesem Punkte bleibend festzusetzen. Der Ort ist von Natur zur Anlage von Befestigungen geeignet. Seine Lage am Meere schützt ihn von der Südseite, von der Ost- und zum Theil von der Westseite ist er durch den Gniloie-See, der ungefähr eine Meile im Durchmesser hat, gedeckt. Der Hafen von Eupatoria ist gut und unüberwindlich, wenn derselbe einen Durchstich nach dem Gniloie-See erhält. Schiffe, welche in diesem See aufgestellt werden, können vor jedem Ueberfall gesichert sein. Eupatoria, mit den erforderlichen Festungswerken versehen, ist bei einer Besatzung von 20,000 Mann nicht zu nehmen, wenigstens nicht bis dahin, wo die nöthigen Verstärkungen aus Frankreich oder England eingetroffen sind. Es würde ein ebenso starkes Bollwerk wie Sebastopol sein. Durch die Befestigung von Eupatoria ist es möglich, die Krim zu beherrschen und die Russen zu nöthigen, fortlaufend ein starkes Heer in der Krim zu halten, da von Eupatoria aus Simpheropol, Baktschisarai und Sebastopol, sowie der ganze Süden der Krim abzuschneiden sind. Mit der Befestigung von Eupatoria ließe sich auch eine bedeutende Einwirkung auf die Türkei ausüben, da diese den Durchgang durch die Dardanellen einfürallemal der englischen und französischen Flotte offen erhalten müßte, und sie jederzeit durch eine bedeutende Heeresmacht der Franzosen und Engländer von der Krim aus bedroht werden könnte. Wenn von Seiten Rußlands nicht jederzeit eine außerordentliche Kraftanstrengung auf die Erhaltung der Krim gerichtet ist, so ist es leicht möglich, daß sie von den Alliirten genommen wird, zumal durch die Festsetzung in Eupatoria und Gründung eines Kriegshafens die russische Flotte vom schwarzen Meere verscheucht sein würde, welches von den Flotten der Alliirten vollständig beherrscht werden kann. Von Eupatoria aus können mit Leichtigkeit plötzliche Angriffe auf die Küstenpunkte des schwarzen Meeres, sowohl auf russischem als auf türkischem Gebiete ausgeführt werden.

Das hiesige Centralbüreau für den Zollverein ist jetzt damit beschäftigt, die Listen über die Ausfuhr des Zollvereins aufzustellen. Die Arbeit würde schon beendigt sein, wenn nicht einige Staaten, wie Baiern, mit der Einsendung des Ausweises über ihre Ausfuhr noch im Rückstande wären.

Der Generaldirektor der Eisenbahn-Abtheilung im Handelsministerium, Mellin, welcher so unglücklich war, sich in diesem Winter einen schweren Beinbruch zuzuziehen, befindet sich im Bade und glaubt nach der Rückkehr aus demselben wieder soweit hergestellt zu sein, daß er seine amtlichen Geschäfte, welche er seit dem Winter hat aussetzen müssen, wieder wird übernehmen können.

P. C. Berlin, 6. August. [Auswanderungs-Sachen. — Allgem. Landesstiftung.] In neuerer Zeit ist in Mittheilungen über das Auswanderungswesen unter Anderem auch von Absichten gesprochen worden, dasselbe zum Gegenstand einer vertragsmäßigen Einigung zwischen den betheiligten deutschen Staaten zu machen. Wie weit diese Mittheilungen auf Thatsachen gegründet waren, ist uns nicht bekannt. Doch glauben wir uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß wenigstens der gegenwärtige Zeitpunkt hierorts für solche Verhandlungen nicht als geeignet betrachtet wird. Diesseits dürfte man muthmaßlich erst in Erfahrung bringen wollen, welche Rückwirkung das wichtige Passagier-Transportgesetz der Vereinigten Staaten vom 3. März d. J. auf das Auswanderungswesen üben werde. — Durch eine Bekanntmachung des Senats der Stadt Hamburg vom 27. v. M. ist verfügt worden, daß die unterm 30. April d. J. von demselben erlassene Verordnung über die indirekte Auswanderer-Beförderung zwar im Allgemeinen, wie damals bestimmt worden, vom 1. August d. J. ab in Kraft treten, die Ausführung des dreizehnten Paragraphen derselben aber bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben solle. Dieser Paragraph enthält die sehr wichtige Bestimmung, daß von Expedienten, welche indirekt über Großbritannien befördern, die Kontraktscheine nach einem gleichmäßigen, von der Deputation für das Auswanderungswesen vorzuschreibenden Formulare auszustellen seien. Nach eingezogenen Erkundigungen wird indessen beabsichtigt, die Suspension des besagten Paragraphen nicht länger als bis zum Abschluß der in Großbritannien bevorstehenden Aenderung der Beförderungsgesetze anstehen zu lassen, auf deren Vorschriften bei Anfertigung der fraglichen Formulare allerdings Rücksicht zu nehmen sein würde.

Durch den Absatz des vom Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger herausgegebenen Kalenders „der Veteran", für das Jahr 1854, sind an Reinertrag über 3000 Thlr. zum Besten der Stiftung gewonnen worden, wovon bis 2000 Thlr. von den Organen derselben in den Provinzen theils zu Weihnachtsgeschenken, theils zu Unterstützungen an die Familien hilfsbedürftiger Veteranen und an invalide Krieger verwendet wurden. Es wird bei der so allgemein sich bethätigenden Theilnahme für die Förderung des patriotischen Zweckes dieser Stiftung kaum der Hinweisung auf jenes erfreuliche Resultat bedürfen, um in allen Kreisen zu erneuerter Betheiligung an der Subskription für den nächsten Jahrgang des Veteran-Kalenders anzuregen, der auch für 1856 zu dem geringen Preise von 6, resp. 7 Sgr. erscheint. Bestellungen werden bei allen Kreis- und Stadt-Kommissariaten, als den Organen der Allgemeinen Landesstiftung, desgleichen vom General-Sekretariat der Stiftung in Potsdam und von der Schulzeschen Verlagshandlung in Berlin (Neue Friedrichsstraße Nr. 47), sowie von den Buchhandlungen und Buchbindern angenommen. Das Verdienstliche des Unternehmens berechtigt zu der Erwartung, daß der Wunsch des Kuratoriums sich erfüllen werde, diesen Kalender in allen Familien im Lande als einen Hausfreund heimisch werden und bleiben zu sehen.

Deutschland.

Frankfurt, 3. August. [Dr. Eikerling und die „Deutsche Volkshalle."] Dr. Eikerling erläßt von hier aus gegen die Erklärung des Verwaltungsraths der „Deutschen Volkshalle" im „Mainzer Journal" eine Gegenerklärung, in welcher er folgende Sätze aufstellt:

1) Es versteht sich ganz von selbst, daß ich „zu irgend welcher Disposition über die „Deutsche Volkshalle" weder befugt, noch bevollmächtigt bin. 2) Es ist durchaus richtig, daß in Frankfurt keine Fortsetzung der „Deutschen Volkshalle" erscheinen wird, noch erscheinen kann. 3) Dagegen wird in Frankfurt nächster Tage ein neues politisches Blatt katholischer Richtung in großem Formate täglich zweimal erscheinen, bei welchem ich aber nicht als verantwortlicher Redakteur mich betheilige. 4) Der Verwaltungsrath hat vollkommen Unrecht, wenn er insinuiren wollte, daß dieses neue Blatt nur auf einer Privatspekulation beruhe, indem es sich vielmehr auf einen Verein namhafter katholischer Männer stützt, welche gewiß eben so ehrenwerth und für die katholische Sache eben so opferwillig sind, als der Verwaltungsrath der „Deutschen Volkshalle." 5) Der genannte Verwaltungsrath überschreitet weitaus seine Befugnisse, wenn er vor der Unterstützung des hier erscheinenden neuen Blattes zu warnen sich herausnimmt. 6) Ich habe mehr als einen gewichtigen Grund, zu zweifeln, daß die in jener „Erklärung" unterzeichneten Mitglieder des Verwaltungsrathes in der Sitzung vom 27. Juli anwesend waren, und daß deren Zustimmung wirklich durch positive Stimmenabgabe ausgesprochen, und nicht blos in Folge eines Majoritätsbeschlusses der Anwesenden präsumirt wurde."*)

*) Ein ausgegebener Prospekt zeigt an, daß sich in Frankfurt a. M. ein Komite unter dem Vorsitze von Beda Weber und dem Legationsrath Dr. Moritz Lieber gebildet hat, das eine katholische Zeitung unter dem Titel: „Deutschland" herauszugeben beabsichtigt. Die Unternehmer verwahren sich dagegen, daß dieses Organ als eine Fortsetzung der „Deutschen Volkshalle" betrachtet werde.

Oesterreich.

♈ **Wien**, 6. August. Es ist richtig, daß General Letang einen Brief unseres Monarchen an den Kaiser Napoleon überbracht hat, und wir können zugleich mit aller Bestimmtheit bestätigen, daß die Spannung zwischen Oesterreich und Frankreich wieder beseitigt und das alte herzliche Einvernehmen hergestellt ist. Man spricht sogar neuerdings von der Reise eines kaiserlichen Prinzen nach Paris, welche noch in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden soll. Doch ist dies nur ein Gerücht, das in den Kreisen der westmächtlichen Diplomatie cirkulirt und noch der Bestätigung bedarf. Was indeß die angebliche Mittheilung der Westmächte betrifft, daß sie auch fortan die vier Garantiepunkte als Grundlage der Friedensunterhandlungen anerkennen wollen, so können wir versichern, daß eine solche nicht hierher gelangt ist. Welchen Zweck hätte auch eine solche Erklärung haben sollen? Die Westmächte stellten bis zur Stunde noch nicht in Abrede, daß für sie die Resultate der wiener Konferenzen eine bindende Kraft besitzen. Erst wenn Rußland davon Umgang nehmen wollte, würde auch für die Westmächte Grund zu einem Zurückziehen von ihren Versprechen vorhanden sein. — Während der Druck der politischen Verhältnisse und der dadurch hervorgerufenen Schwankungen in den Valuten noch immer im Allgemeinen lähmend auf der Energie des Handels und der Industrie lastet, kann doch nicht übersehen werden, daß ein großer Theil unserer Industriellen einen hinreichenden Ersatz für anderwärtige Kalamitäten in dem großartigen Absatze von Produkten findet, welcher nach den Donaufürstenthümern gemacht wird. Aus vielfachen Berührungen mit größeren und kleineren Industriellen haben wir persönlich die Ueberzeugung erhalten, daß der wiener Industrie in den Donauländern ein Marktplatz erwächst, der schon gegenwärtig sehr bedeutend genannt werden kann. Schon aus dem Aufschwunge, den die Donaudampfschifffahrt heuer im Vergleiche mit den vorangegangenen Jahren genommen, und wodurch, wie der zuletzt veröffentlichte Ausweis gezeigt hat, der Waarentransport nach Orsowa, Galacz und Bukarest um das Doppelte angewachsen ist, erhellt, daß sich dort höchst ergiebige Absatzquellen eröffnet haben. Die größeren industriellen Etablissements haben deßhalb auch bereits ihre Agentien dort begründet, während kleinere Gewerbsleute korporativ ihre Kommissinäre daselbst haben. Den häufigsten Absatz finden Baum- und Schafwollenwaaren, Lederfabrikate, Galanteriewaaren nebst Luxusartikeln, und beispielsweise erwähnen wir nur, daß die hiesigen Schuhmacher Bestellungen auf 20,000 Paar Schuhe und Stiefel erhalten haben, welche in kürzester Zeit abgeliefert werden müssen. — Die Börse ist seit mehreren Tagen sehr verstimmt. Sie wirft bald hier bald dort eine Blase auf, um einen kleinen Sturm anzukündigen; sie läßt bald an diesen bald an jenen Papieren ihren Groll aus, gar nicht zu gedenken der armen Valuten, welche nach einem kurzen Falle unter 20 sich wieder auf das alte Zwanziger-Niveau geworfen haben. Ohne Zweifel stehen damit die Restriktionen des Wechselportefeuilles der Nationalbank im Zusammenhange, worüber ein großer Theil der haute finance sehr übellaunig geworden ist. Bei diesen Schmälerungen in Bezug auf die Benützung des Bankkredits wird es jedoch nicht das Verbleiben haben, sondern der Finanzminister von Bruck beabsichtigt eine gründliche Reform der Statuten der Nationalbank in Angriff zu nehmen.

Frankreich.

‡ **Paris**, 4. August. [Die Beziehungen zu Oesterreich. — Vom Kriegs-Schauplatz. — Der Prozeß der Gesellschaft Marianne. — Vermischtes.] In den Beziehungen zwischen hier und Wien ist offenbar ein Umschwung eingetreten und sind dieselben unleugbar höchst freundschaftlicher Natur. Die Rückkehr des Generals Letang nach Wien hat einen rein diplomatischen Zweck und soll derselbe Hrn. v. Bourqueneys Stelle während des Urlaubs vertreten, der diesem Gesandten bewilligt wurde. Man hat diese Thatsache mit angeblichen von Rußland gemachten und Oesterreich übermittelten Friedensvorschlägen in Verbindung gebracht; allein in den hiesigen gut unterrichteten russischen Cirkeln, namentlich bei der Fürstin Lieven, giebt man sich den Anschein: nichts davon zu wissen. Sicher ist, daß der Artikel des russischen „Invaliden" über die Probabilität einer Einnahme von Sebastopol, welcher hier sehr großes Aufsehen erregt, auf keine friedlichen Velleitäten von Seite Rußland hindeutet.

Die Nachrichten über den Stand der Dinge vor Sebastopol lauten übrigens sehr trübe. Es ist gar keine Aussicht vorhanden, das Ziel zu erreichen und nähme man auch Malakoff gegenwärtig, so würde man nur wieder vor einem neuen Malakoff stehen. Im Lager der Alliirten dauert die Uneinigkeit zwischen den Chefs fort. Omer Pascha, der müde ist, sich von Pelissier anschnurren zu lassen, flüchtete sich nach Konstantinopel, General Simpson meldet seiner Regierung, daß es mit dem französischen Oberbefehlshaber nicht auszuhalten sei, und in allerletzter Zeit kam es sogar zum Streit zwischen dem französischen Befehlshaber und General de la Marmora. Pelissier, welcher der nutzlosen Anstrengungen der Franzosen, die 4 auf der Rhede liegenden russischen Linienschiffe in den Grund zu bohren, müde war, erklärte seinem französischen Kollegen, daß die sardinische Artillerie die Mittel besitze, die russischen Schiffe zu vernichten. Davon aber wollte Pelissier nichts hören, und zwar wie im Lager es heißt — aus Nationaleitelkeit. Die sardinische Artillerie soll nicht zu Wege bringen, was die französische erfolglos versuchte. Zwischen Regnault de Saint Jean d'Angely, dem Befehlshaber der Garde, und Pelissier dauert der alte Streit fort, und beide haben dem Kaiser ihre Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegt. Derjenige, welcher demnach im Unrecht ist, nimmt seine Entlassung. General Pelet in Paris erhielt kürzlich von Pelissier, seinem alten Freunde, einen vom 19. Juli datirten Brief, an dessen Schlusse es wörtlich heißt: J'ai été investi d'une mission que je n'ai pas recherché. J'espère la remplir avec l'aide de Dieu, mais les difficultés son grandes, très grandes! . . . ." General

Canrobert kehrt nach Frankreich zurück, um das Schicksal Forey's zu theilen.

Heute Abends oder Nachts wird das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes in der Prozeßangelegenheit der 55 Mitglieder der geheimen Gesellschaft Marianne erfolgen. Dieser Prozeß dauerte seit Anfang der Woche. Die Regierung hatte allen Journalen verboten, der Gerichtsverhandlungen irgend zu erwähnen. Aber auch die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens wurde beschränkt. Ihr Korrespondent setzte sich der Gefahr verhaftet zu werden aus, weil er gestern der Verhandlung beiwohnen wollte. Von den Gensdarmen wurde er am Eingange des Gerichtssaales, indem die Hälfte des Zuhörerraums leer war, zurückgewiesen. Außer den Verwandten der Angeklagten wird Niemand zugelassen. Nicht einmal alle Advokaten in der Robe hatten freien Eintritt. Auf diese Weise hat die Sache freilich keinen Effekt und sind die Angeklagten im Voraus verurtheilt, bevor diese Scheinverhandlungen noch begonnen haben. Die Opfer dieser hinkenden Justiz sollen, wie verlautet, ins Gesammt nach Cayenne gebracht werden.

Die Gemeinderathswahlen haben zu nicht sehr beruhigenden Erscheinungen in den Departements Anlaß gegeben. Durchgehends enthielten sich wenigstens zwei Drittel der eingeschriebenen Wähler der Abstimmung. An vielen Orten wurden von der Regierung wegen schlechter Gesinnung aufgelöste Gemeinderäthe mit großer Majorität gewählt, an den meisten Orten fiel der größte Theil der Regierungskandidaten durch. In Limoges regte sich die republikanische Partei, denn als man zum Skrutinium schritt, fand man, daß von 2735 in der Urne befindlichen Stimmzetteln auf 2000 der Name Ledru-Rollin stand.

Das Gerücht, von einem Duell zwischen Morny und Changarnier in Ems, bedarf sehr der Bestätigung, wenigstens wird es von den bestunterrichteten Personen bezweifelt. — Die Kaiserin hat sich in den Pyrenäen wenig erholt. Die schöne Frau ist tiefgebeugt. In Biarritz machte sie nur, auf einen Stock gestützt, ihre Spaziergänge.

Großbritannien.

London, 4. August. Im Unterhause lenkt Laing die Aufmerksamkeit auf Zwecke und Zweckmäßigkeit des gegenwärtigen Krieges und beantragt die Vorlegung etwa vorhandener Korrespondenzen mit der französischen Regierung über den letzten österreichischen Vorschlag. Er habe Grund zu der Annahme, daß die öffentliche Meinung in Europa bis zu einem gewissen Grade zu Gunsten der Westmächte gewesen sei. Es sei aber ein Umschwung eingetreten, und man hege jetzt außerhalb Englands die Ansicht, England hätte besser daran gethan, die letzten österreichischen Vorschläge anzunehmen. Der Zweck des Krieges — und zwar sei dies ein Englands würdiger Zweck — bestehe in der Beschränkung der russischen Macht im Hinblicke auf die Sicherung des europäischen Gleichgewichts. Er räume ein, daß Rußland dieses Gleichgewicht gestört habe, und daß der Versuch, seine Eroberungsgelüste einzudämmen, vollkommen zu rechtfertigen sei. Das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sei in den sogenannten vier Punkten enthalten, mit denen er im Allgemeinen, so wie auch seines Erachtens die öffentliche Meinung in Europa, einverstanden sei. Der letzte österreichische Vorschlag scheine ihm eine befriedigende Lösung des dritten Punktes zu gewähren. Nach allem, was er gehört, zweifle er nicht daran, daß Rußland diesen Vorschlag angenommen haben würde, welcher im Wesentlichen auf dasselbe hinauslaufe, wie der Vorschlag der Westmächte, und als eine Verkörperung der Triple-Allianz dem russischen Uebergewichte im schwarzen Meere ein Ende gemacht haben würde. Der Plan, welcher sich auf das Prinzip der Beschränkung gründe, stehe nur auf dem Papiere. Der Plan des Gegengewichts aber sei ein praktischer und gebiete Rußland in seinem eigenen Interesse eine Beschränkung seiner Streitkräfte. Eine Verlängerung des Krieges sei sowohl aus politischen, wie finanziellen Gründen nicht rathsam. Sir G. Grey bemerkt, von einer Vorlegung der englisch-französischen Korrespondenz könne nicht die Rede sein, da diese Korrespondenz, wie in der Natur der Sache liege, einen durchaus konfidentiellen Charakter trage. Was die Lösung des dritten Punktes anlange, so habe die Regierung allerdings dem Systeme der Beschränkung der russischen Macht den Vorzug vor dem des Gegengewichts gegeben, ersteres jedoch keineswegs als das allein annehmbare hingestellt. Dem österreichischen Vorschlage sei von Seiten der englischen und der französischen Regierung die sorgfältigste und ruhigste Erwägung zu Theil geworden. Die Gründe der Verwerfung seien dem Parlament bekannt. Als die Verwerfung erfolgt sei, habe man keineswegs eine Bürgschaft dafür gehabt, daß Oesterreich im Falle einer ablehnenden Antwort von Seiten Rußlands zum Kriege mit dieser Macht schreiten werde. Die ganze Frage laufe darauf hinaus, ob der Krieg ein gerechter, und ob das von Laing empfohlene Verfahren geeignet sei, den berechtigten Zweck des Krieges zu erzielen, oder ob dasselbe nicht vielmehr Rußland im Besitze von Hilfsmitteln lassen würde, die es in Stand setzten, seine Pläne gegen die Türkei zu verwirklichen. Gladstone hebt die Erklärung Sir G. Grey's, daß die Verminderung der russischen Seemacht im schwarzen Meere von der Regierung nicht als eine Conditio sine qua non des Friedens betrachtet werde, als ein wichtiges Eingeständniß hervor, durch welches der Zweck des Krieges, für den die Verbündeten jährlich 100,000,000 Pfd. St. verausgaben, auf ein engeres Gebiet beschränkt werde. Er vermöge schlechterdings nicht einzusehen, zur Erreichung welches Zieles man jetzt noch so große Opfer darbringe. Layard bemerkt, nichts sei an diesem Abende vorgebracht worden, was das Haus nicht schon früher einmal über das anderemal gehört habe. Von den Donaufürstenthümern sei aber nicht die Rede gewesen, und doch habe man sich gerade in Bezug auf dieselben in Folge eines gänzlichen Verkennens der Verhältnisse geneigt gezeigt, Rußland ungebührliche Vortheile einzuräumen. Was das englische Heer auf der Krim anbelangt, so vermöge er nicht einzusehen, daß sich dessen Zustand gebessert habe, und er befürchte eine Wiederkehr der Unfälle des vorigen Winters. Die Rede Gladstone's, eines Mitgliedes eben jenes Kabinets, welches den Krieg begonnen, verdiene eine strenge Rüge, da sie die Wirkung haben könne, Rußland in seinem Widerstande zu ermuthigen und den Frieden zu erschweren und weiter in die Ferne zu schieben. Cobden vertheidigt Gladstone und geht dann zur Offensive über, indem er zuerst Layard und dann Sir W. Molesworth angreift, den er als wetterwendisch in seinen politischen Ansichten bezeichnet. Lord Palmerston ist der Ansicht, daß Sir W. Molesworth berechtigt war, zu äußern, daß die Koalition der Oppositions-Parteien am Freitag vor acht Tagen den dabei Betheiligten nicht zur Ehre gereicht habe.

Italien.

Neapel, 29. Juli. Der „Patrie" wird von hier geschrieben: „Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, welches alle Merkzeichen der Wahrheit an sich trägt, soll ein neapolitanischer Kaufmann, dessen einziges Verbrechen darin bestand, einer Ladung des Polizei-Kommissars nicht Folge geleistet zu haben, in der vorigen Woche verhaftet und jenem Polizei-Kommissar vorgeführt worden sein, welcher ihm ohne Weiteres die Bastonnade, eine im neapolitanischen Strafgesetzbuche neu eingeführte Strafe, von der jetzt angeblich häufig Gebrauch gemacht wird, hätte ertheilen lassen. Das unglückliche Opfer dieses kurzen und bündigen Verfahrens soll während der Exekution, oder kurz nachher, den Geist aufgegeben haben. Die Regierung hat es bis jetzt nicht der Mühe Werth gehalten, jene Gerüchte Lügen zu strafen oder den Hergang der Sache zu erklären. Der betreffende Polizei-Kommissar ist dem Vernehmen nach keineswegs abgesetzt oder getadelt, sondern vielmehr belobt und befördert worden." — Dem Journal „Le Nord" wird aus Neapel geschrieben: „Am 21. Juli wurden dahier der Marchese Balla, Sohn des Fürsten Torella, und der Baron Galotti verhaftet und sofort nach Messina gebracht, wo sie so lange in der Citadelle festgehalten werden sollen, bis sich Gelegenheit findet, sie nach Malta zu transportiren, wohin sie einstweilen verbannt sind. Ein dritter Verhafteter, Aflitto, wurde nach Foggia geschleppt. Diese drei Personen, die schon längst unter polizeilicher Aufsicht standen, werden beschuldigt, eine feindliche Demonstration gegen die Regierung beabsichtigt zu haben, indem sie der Leiche des früheren liberalen Abgeordneten von Neapel, Advokaten de Cesare, zum Kirchhofe folgten."

Türkei.

P. C. Nach Privatmittheilungen, welche uns aus Bukarest vom 26. Juli zugehen, wären daselbst in der letzten Zeit rasch aufeinanderfolgend mehrere Fälle empörender Mißhandlungen russischer Unterthanen durch die Polizeibehörden vorgekommen, die um so größere allgemeine Entrüstung erregten, wenn man die Antezedentien der dortigen Regierung und namentlich des derzeitigen Polizei-Chefs in Betracht zog. Der eklatanteste Fall ereignete sich am 24., wo der Polizei-Präfekt Rosetti einen russischen Lohnfuhrherrn, angeblich weil er ihm nicht ausgewichen sei, auf öffentlicher Straße mit gezogenem Säbel mißhandelte und ihm namentlich eine schwere Hiebwunde am Armgelenk beibrachte. In Folge energischen Einschreitens des königl. preußischen General-Konsulats, welches mit der offiziösen Beschützung russischer Unterthanen in den Fürstenthümern beauftragt ist, erfolgte auf dessen ausdrückliches Verlangen noch am selbigen Tage die Absetzung des Polizei-Präfekten. Am 27. wurde der zur Wahrnehmung der Interessen der russischen Unterthanen zurückgelassene frühere russische Konsulats-Dragoman Detleff und der Starost der russischen Fiaker, Lasarowitsch, auf das Staats-Sekretariat berufen und ihnen vom Staats-Sekretär eröffnet: „daß man auf Einschreiten des preußischen General Konsulats den Polizei-Präfekten abgesetzt habe und dem gestellten Verlangen gemäß sowohl den zuletzt, wie die in einem anderen Falle gemißhandelten russischen Unterthanen entschädigen werde." Die auf den Prinzen Demeter Ghika gefallene Wahl eines neuen Polizei-Präfekten fand wegen des ehrenvollen und makellosen Rufes des Ernannten nicht nur die allgemeine Zustimmung der ganzen Bevölkerung, sondern erfreute sich namentlich auch der Billigung sämmtlicher fremder Konsulate, welche an einer gerechten und zugleich wohlwollenden Polizeiverwaltung, wegen der großen Zahl der dort lebenden Ausländer, das erheblichste Interesse haben.

Asien.

P. C. Es liegt uns eine Nummer des zu Singapore monatlich einmal erscheinenden Handelsblattes „Overland Singapore Free Preß" vom Monat Juni vor. Aus derselben ergiebt sich, daß die chinesischen Seeräubereien in jener Gegend außerordentlich überhand genommen haben müssen, denn ein großer Theil des Inhalts jenes Blattes betrifft dergleichen Vorfälle und die zur Verfolgung der Piraten getroffenen Anordnungen. Bemerkenswerth ist auch die Opposition gegen den Plan der Regierung von Bengalen, europäische Sträflinge nach den britischen Niederlassungen an der Straße von Singapore zu transportiren; die dortigen Kolonisten scheinen in dieser Beziehung dem Beispiel der Kap-Kolonie zu folgen, welche es bekanntlich durch ihren Widerstand dahin brachte, daß die britische Regierung von ihrem Vorhaben, einen Theil der zu deportirenden Sträflinge dorthin zu senden, Abstand nehmen mußte. In der Stadt Singapore waren in öffentlicher Versammlung auch bereits Beschlüsse gegen die beabsichtigte Maßregel der bengalischen Regierung, von welcher die Kolonie Singapore dependirt, angenommen worden.

Amerika.

Die von E. Cabet im Jahre 1849 gegründete Kommunisten-Kolonie in Nauvoo, Illinois, zählt, nach der „Fr. Ztg.." jetzt 500 Mitglieder, welche nach dem letzten Bericht von dort in ungestörter Ruhe von den Früchten gemeinschaftlicher Arbeit leben. Eine Zweig-Kolonie ist in Adams County, Iowa, auf einen Flächenraum von 3000 Acres besten Landes gegründet, und im nächsten Frühjahr soll dort eine Stadt angelegt werden. Die Mehrzahl der Mitglieder beider Kolonien sind Franzosen, doch befinden sich außer 70 Deutschen, auch Schweizer, Spanier, Italiener, Ungarn, Schweden, Holländer, Engländer und selbst Amerikaner darunter. Neu eintretende Mitglieder müssen 60 Dollar baares Geld und hinreichende Kleidung auf zwei Jahre haben, gesund und nicht über 50 Jahre alt sein. Tugendhafte Frauenzimmer von 16 bis 35 Jahren werden auch ohne das bei Männern erforderliche Kapital zugelassen. Die Gesellschaft hat eine Druckerei und giebt zwei Blätter heraus. Für Unterricht der Jugend wird Sorge getragen. E. Cabet ist Präsident des Vereins. (Zeit.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 7. August. [Juristische Doktor-Promotion.] Morgen findet in der Aula die Promotion des Herrn Albrecht Altmann aus Ludwigsthal O.-Schl. zum Dr. juris utriusque statt. Der junge Gelehrte, welcher während seiner hiesigen Universitäts-Studien zweimal die juristische Preisfrage löste, hat zum Gegenstande seiner Dissertation einen interessanten Vorwurf erwählt: De Bonorum possessione ex Carboniaro Edicto. (Ueber das Erbrecht eines Unmündigen, dem die Kindschaft bestritten wird.)

§ **Breslau,** 7. August. [Zur Tagesgeschichte.] Zur Feier des 3. August hatten, wie in anderen Orten, so auch hier die Freimaurerlogen sich vereinigt, um das Andenken des hochseligen Landesvaters durch entsprechende Festlichkeiten zu begehen. Ebenso wurde der unvergeßliche Gedächtnißtag in vielen anderen Kreisen durch namhafte Wohlthätigkeitsakte bezeichnet. — Nachdem Se. fürstbischöfliche Gnaden Herr Dr. Förster letzten Sonntag von seiner Inspektionsreise durch Oberschlesien hierher zurückgekehrt, beabsichtigt derselbe, sich binnen Kurzem nach der Sommerresidenz Johannesberg zu begeben. — Als Nachfolger des Herrn Staatsanwalt Gropius, welcher bekanntlich als Oberstaatsanwalt an das Appellationsgericht zu Naumburg versetzt ist, soll Herr Staatsanwalt Ring aus Königsberg an das hiesige Stadtgericht berufen sein.

Kaum haben uns Miß Ella, Renz und Kreutzberg verlassen, so eröffnet sich im Volksgarten neue Aussicht auf genußreiche Unterhaltung. Gestern produzirte sich daselbst die athletische Künstlergesellschaft in der höchst vortheilhaft dekorirten Halle, die schon bei anderen Gelegenheiten zur Schaubühne gedient hatte. Man rühmt besonders die Eleganz der Kostüme, wodurch die bioplastischen Darstellungen sich auszeichnen. Von den einzelnen Piecen fesselte das „Blumenbouquet" und das „mythologische Belvedere" die allgemeine Aufmerksamkeit, letzteres vorzugsweise wegen der sinnigen Komposition und zarten Kostümirung. Diese Nummer mußte auch unter lebhaftem Applaus auf Verlangen des Publikums wiederholt werden. Jedenfalls haben die Herren Rogal und Sindermann an der Krossoschen Gesellschaft eine sehr glückliche Acquisition gemacht.

[Ein origineller Gast.] Die wohlrenommirte Konditorei Neuschestraße Nr. 7 wurde während der vorigen Woche mehrmals von einem Gaste heimgesucht, dessen Benehmen vielleicht sehr spaßhaft wäre, wenn es nicht auch seine ernste Seite hätte. Der Unbekannte tritt bedeckten Haupts in das Lokal, setzt sich an einem der Lesetische nieder, durchblättert stundenlang die vorhandenen Journale und verläßt das Zimmer ebenso, wie er gekommen. Diese Erscheinung wiederholt sich ein, zwei, dreimal in derselben Woche, ohne daß der mysteriöse Gast je Veranlassung fühlt, in der von ihm so fleißig heimgesuchten Konditorei etwas zu verzehren. Doch eines schönen Tages bringt er selbst Fourage mit und schickt sich eben an, eine kleine Mahlzeit zu halten, als ihm das Unschickliche seines Benehmens bemerklich gemacht wurde. Augenblicklich entfernt sich der Fremde, aber ohne jede Entschuldigung, und wurde seitdem nicht wieder gesehen.

Breslau, 6. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 27 Personen durch Polizeibeamte beim Betteln betroffen und festgenommen worden.

[Unglücksfall.] Am 3. d. M. Abends 8½ Uhr ertrank ein Füsilier des königl. 19. Infanterie-Regiments beim Baden in der Oder an der Wassergasse. Der Leichnam des Verunglückten hat bis jetzt noch nicht aufgefunden werden können.

[Diebstähle.] Es wurden gestohlen: Im Laufe der letztverflossenen Zeit Ring Nr. 9 aus dem gewaltsam erbrochenen Tuchladen 2 blaue Tuchröcke. Vor einigen Tagen Karlsplatz Nr. 5 vom Hausflur zwei Frauenhemden, gez. H. K., ein Frauen-Ueberrock, ein weißes Taschentuch, ein wollenes Halstuch, eine Weste und ein Handtuch, gez. H. K. In der Nacht vom 31. v. M. zum 1. d. Mts. von einem auf dem märkischen Bahnhofe stehenden Eisenbahnwagen das Spritzleder. Am 3. d. M. einem auf der Matthiasstraße wohnenden Bäcker durch einen seiner Gesellen für circa 5 Sgr. Brod und 1 Stock. In der Zeit vom 4. zum 5. d. Mts. Kleine Feldgasse Nr. 3 aus einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Bodenkammer ein Tuchmantel, grün gefuttert, 1 Lamamantel, 1 blaues Kattunkleid, 1 grünkarrirtes Lamatuch, 3 Paar weiße Strümpfe, 3 weiße Taschentücher, 1 gestickter Kragen, 1 weißer Unterrock und 2 Frauenhemden, gezeichnet A. S. Als wahrscheinlich entwendet wurde am 3. d. M. ein Sack Raps polizeilicherseits in Beschlag genommen.

Gefunden wurden: Am 2. d. M. auf der Schmiedebrücke eine lederne Tasche, anscheinend zur Aufbewahrung chirurgischer Instrumente bestimmt. Am 4. d. M. auf dem Ritterplatz ein Hausschlüssel. Am 5. d. M. auf der Nadlergasse ein weiß und schwarzgestreiftes Halstuch.

Verloren wurde: Am 5. d. M. durch ein Dienstmädchen auf dem Wege vom russischen Kaiser nach der Friedrich-Wilhelmsstraße ein schwarzes Umschlagetuch mit Fransen.

Am 31. v. M. hat sich zu einem Bewohner der Wassergasse ein herrenloser schwarzer Hund gefunden. (P. u. Fr.-Bl.)

\# **Breslau,** 6. August. [Noch eine neue Straßenanlage in der Schweidnitzer-Vorstadt.] Man ist gegenwärtig an der Südwestseite der strehlener Chaussee, und zwar an einer Stelle, die nicht weit von dem Punkte entfernt ist, wo diese Chaussee in die Tauenzienstraße einmündet, mit der Ausführung von Maurerarbeiten beschäftigt, welche die jetzt in Angriff genommene Herstellung einer Anfahrtsstraße von der Stadt nach dem neu zu etablirenden großartigen hiesigen Stationsgebäude für die oberschlesische und die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn erforderlich macht. Die neue, ihrer Breitendimension, wie ihrer Richtung nach auf dem Terrain bereits abgesteckte Straße wird von der strehlener Chaussee aus nach der Angerstraße zu, dicht an der westlichen Seite der Einfriedigung des jüdischen Begräbnißplatzes hinlaufen. In der einen Langseite von dem Kirchhofe begrenzt, markirt die dieser Seite entgegengesetzte Straßenflucht die Grenzlinie für eine Reihe Bauplätze, auf denen gewiß in kurzer Zeit stattliche Wohngebäude sich erheben dürften. Die Breite der neuen Anfahrstraße ist auf 36 Fuß berechnet, und soll der Fahrdamm zu beiden Seiten mit 12 Fuß breiten Trottoirs eingefaßt werden. — Gegen die Bemerkung der N. O. Z. hinsichtlich einer Mittheilung über die Herstellung des chaussirten Weges zwischen der strehlener Chaussee und der bohrauer Landstraße, ist zu bemerken, daß der Zweck dieser Straßenanlage kein anderer ist, als der von uns angegebene, nämlich durch dieselbe die Passage auswärtiger oder städtischer Fuhrwerke über die Geleise des kombinirten oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Bahnhofes vermeiden zu machen. Inskünftige wird Einsender dieses Aufsatzes derartige Einwendungen des genannten Blattes nicht mehr beleuchten.

* **Charlottenbrunn,** 4. August. Die in den Herzen des preußischen Volkes tief wurzelnde Ehrfurcht und Liebe für des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, gab sich gestern als an dem Geburtstage des unvergeßlichen Königs und Herrn, wie in früheren Jahren, so auch in diesem durch feierliche Akte kund. Der Choral „Wie schön leucht' uns der Morgenstern", welcher der Promenadenmusik vorangehend vorgetragen wurde, erregte die Gemüther in Dankbarkeit zu Gott; der Mittag aber vereinigte eine zahlreiche Gesellschaft von Männern bei einem Festmahle, welchem eine eben so tief durchdachte als herzliche Gedächtnißrede des hiesigen Pastor Siegert voranging, worin mit dem vollsten Rechte gerühmt wurde, daß König Friedrich Wilhelm III. ein Mann nach Gottes Herzen, nach Gottes Sinne war, daß er ein solcher als Gatte, als Vater, als Bruder, als Freund, als Kriegsheld, als Herrscher, als Mitglied des Bundes der Fürsten, in guter wie in böser Zeit dagestanden; daß die Feier des Tages dann eine recht würdige sein werde, wenn wir in ehrfurchtsvoller Liebe ergeben sein und bleiben der Person und dem Hause des königlichen Herrn, der jetzt auf Preußens Throne mit weiser Hand das Scepter führt. Im Anschluß an diese Rede, eingeleitet durch treffliche Worte aus der Tiefe des Herzens, gesprochen von dem Hrn. General v. Wangenheim, wurde dem Andenken des unvergeßlichen Königs in stiller Rührung ein Glas geweiht. Hierauf folgte ein Toast auf das Wohl unseres geliebten Königs und seiner Gemahlin, gleichfalls gesprochen von Hrn. Generalmajor v. Wangenheim, woraus hell hervorleuchtete, wie tief in den Herzen Aller der Wunsch wurzelt, daß der Allmächtige den hohen Herrscher uns noch lange erhalten möge. Hohe Begeisterung erregte demnächst der Toast auf das Wohl des Prinzen von Preußen, der Prinzessin von Preußen, des Prinzen Wilhelm von Preußen königl. Hoheit und des gesammten königl. Hauses, gesprochen von dem Bezirks-Commissarius der Allgemeinen Landesstiftung, Herrn Geh. Reg.-Rath v. Woyrsch. In feierlich erhebender Art und Weise erinnerte derselbe an die öfter ausgesprochene Mahnung des hochseligen Königs Majestät, sowohl als des jetzt regierenden Königs Majestät, und des Prinzen von Preußen k. H.: „der Invaliden" nicht zu vergessen. Eine demnächst veranstaltete Sammlung ergab eine namhafte Summe. Vor Aufhebung der Tafel wurden 14 Veteranen, die festlich gespeist worden, durch den Kreis-Kommissarius Dr. Beinert dem Hrn. General-Major v. Wangenheim vorgestellt, der jeden Einzelnen in humanster Weise anredete und Erinnerungen in den alternden Kriegern weckte, die ein begeistertes Hurrah unserem Könige und dem Prinzen von Preußen hervorriefen. In Begeisterung für König und Vaterland endeten die Festlichkeiten des Tages, der gewiß bis in die fernste Zukunft vom preußischen Volke gefeiert werden wird.

* **Ohlau,** 5. August. [Feier des dritten August. — Sonntagsschule für Handwerker. — Kommunales.] Auch in diesem Jahre wurde hier, wie zeither, der Gebutstag unsers hochseligen Königs, Friedrich Wilhelm III. auf eine angemessene Weise gefeiert. Ein vorher angekündigtes Konzert, verbunden mit Illumination und Feuerwerk, hatte nämlich mehrere Hundert Einwohner unserer Stadt auf den anmuthigen Environs unseres Schießhauses versammelt. Wir fanden dort die Bildnisse Friedrich Wilhelm III. und des jetzt regierenden Königs, sowie des alten Blücher unter grünen Laub-Gewinden in zweckentsprechender Gruppirung und mit Inschriften versehen aufgestellt. Das Fest, dessen Arrangirung wir dem Pr.-Lieutenant und Polizei-Sekretär Neutert verdanken, war vom schönsten Wetter begleitet und verlief in gemüthlicher und harmloser Weise. Der aus den Einnahmen gewonnene Ertrag wird zum Besten der Veteranen aus den Freiheits-Kriegen verwendet. Das Konzert wurde von unserer Stadtkapelle, welche unter andern auch den pariser Einzugs-Marsch spielte, gut exekutirt. — Die schon vor mehreren Jahren hier eingerichtete Sonntagsschule für junge Handwerker, welche auf einige Zeit vertagt war, wird mit Beginn des Winter-Semesters wieder ins Leben treten, nachdem die hierzu erforderlichen Mittel von Seiten der Stadt bewilligt und die Aufnahme der letzteren in den Stadt-Haushalts-Etat beschlossen worden. Das bereits aufgenommene Verzeichniß weist über 200 junge Leute nach, die größtentheils sich dem Gewerbestande widmen wollen und mit wenigen Ausnahmen noch den Lehrlings-Verhältnissen angehören. Die Anstalt hat vorläufig allerdings nur den Zweck, ihre Schüler in den Elementen der Wissenschaft weiter fortzubilden und zu befestigen. Wir halten es aber für durchaus zweckmäßig, dem Institute eine größere Ausdehnung und Entwickelung in soweit zu geben, als damit gleichzeitig der Unterricht in den technischen Fertigkeiten, in den Elementen der Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie und Physik u. s. w. verbunden wird. Unsere Stadt kann in Bezug auf ihren Verkehr, auf gewerbliche Anlagen und industrielle Unternehmungen nicht gerade zu den Städten letzten Ranges gezählt werden, und wenn man in Erwägung zieht, daß die

hiesige höhere Bürgerschule die erforderlichen Lehr-Kräfte und eine vollständige Sammlung von Lehr-Apparaten besitzt, so dürfte es keiner besonderen Schwierigkeit unterliegen, jener Anstalt einen größeren Wirkungs-Kreis zu verleihen. Vielleicht gelingt es, die Anstalt unter diesen so günstigen Umständen zu einer Gewerbe-Schule zu erheben; es gehört in der That nicht viel mehr dazu, als der gute Wille und die Ueberzeugung von Seiten der Vertreter der Stadt, daß auch die Entwickelung der gewerblichen Interessen in den Bereich ihrer Thätigkeit gehört. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung entwickelt in der neuern Zeit eine große Thätigkeit, indem fast wöchentlich Sitzungen abgehalten werden. Außer der Abwickelung der laufenden Geschäfte, befaßt sich die Versammlung insbesondere auch mit den Vorarbeiten zu neuen Einrichtungen und Anlagen, welche theils bald, theils im Laufe des nächsten Jahres ins Leben treten sollen. In der letzten Sitzung wurden einige Kompetenz-Konflikte erhoben, indem die Versammlung die Ausführung von Befugnissen, welche der Magistrat nach Maßgabe der Städte-Ordnung für sich in Anspruch nahm, dem letzteren nicht zugestehen wollte. Wie wir hören, soll über die hervorgetretene Meinungs-Verschiedenheit die Entscheidung der königlichen Regierung eingeholt werden.

---

4 **Ohlau**, 6. August. [Schul-Angelegenheit.] Unsere städtischen Zustände werden von Ihrem Referenten gewöhnlich in einem rosenfarbenen Lichte dargestellt und Projekte werden oft mit zu geringer Rücksicht auf die vorhandenen Mittel empfohlen. Ueberhaupt, ehe man zu neuen Schöpfungen schreitet, sollte man sich erst überzeugen, ob die bereits vorhandenen ihren Zweck erfüllen. Ich will für heute bei den Schulen stehen bleiben.

Wir haben seit drei Jahren eine höhere Bürgerschule, was sie indeß in der Wirklichkeit noch lange nicht ist, und es auch schwerlich einmal ganz werden wird. Wie von Vielen vorausgesehen und vorausgesagt, wird sie nicht sonderlich frequentirt. Die Anstalt ist aber einmal da, kostet schon so große Opfer, die Lehrer sind definitiv angestellt u. s. w.; man lasse ihr daher auch ferner alle Fürsorge angedeihen, nur vergesse man dabei nicht der älteren Anstalten, der Elementarschulen! Hier sieht es aber mit dem Schulbesuch schlimm genug aus.

Wir haben vier schon gesonderte Mädchenklassen, drei für Knaben, eine halbtägige Armenschule für ärmere Mädchen und endlich vier kath. Klassen, eben auch für Knaben und Mädchen getrennt, und zusammen elf Lehrer. Selbst in den gesonderten Mädchenklassen ist hinsichtlich des Schulbesuches viel zu bemängeln; in den übrigen Klassen steht es damit unglaublich. Nicht Tage, Wochen, nein Monate lang sehen die Lehrer die größere Anzahl ihrer Schüler nicht, und selbst bei den Prüfungen, wofür in diesem Jahre der aus dem allgemeinen Stadtseckel hergerichtete schöne Saal der höheren Bürgerschule, obgleich von der Schulen-Deputation besonders dafür gefordert, doch beharrlich verweigert wurde, haben sie nicht die Freude, diese einmal vollzählig um sich versammelt zu sehen. Zahlen beweisen, hier sind sie.

Im letzte Schuljahre fehlten in einer Klasse von 34 Kindern: 2 über 200, 8 von 150 bis 200, 5 von 100 bis 150 Tage. Bei der Armenschule ist das Verhältniß natürlich noch viel ärger. Von 90 Kindern kamen 8 ziemlich regelmäßig, 82 ganz unregelmäßig, keins regelmäßig. Selbst bei der Prüfung fehlten von 78 Kindern 39, in einer andern Klasse von 90 sogar 54. In den Sommermonaten ist nie die Hälfte anwesend; neulich z. B. hatten sich von 91 Schülern nur 11 eingefunden.

Beschwerden der Lehrer wegen solcher Kinder bleiben ohne Bescheid; doch gelangen Absentenlisten allmonatlich an den Magistrat, auch ein Schulvogt steht 16 Lehrern zur Seite.

Ist das Uebel nicht zu heben? Die städtische Behörde selbst muß es für möglich gehalten haben, das beweist ihre den Lehrern so willkommene Verfügung vom 8. Februar 1852, in welcher es unter Anderem wörtlich heißt: „Behufs Erzielung eines besseren Schulbesuchs bleibt nichts übrig, als mit Exekutivmaßregeln gegen die säumigen Eltern resp. Vormünder vorzugehen. Dieses Mittel hat sich in der Neuzeit als das wirksamste bewährt, so daß damit mit konsequenter Strenge fortgefahren werden soll. Wenn, was wir erwarten, die Herren Lehrer bei diesem Vorhaben uns gewissenhaft unterstützen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es nach und nach gelingen wird, eine größere Regelmäßigkeit in den Schulbesuch zu bringen und einen Uebelstand zu beseitigen, der hier in einem zu ausgedehnten Maße sich fühlbar gemacht hatte."

Eine dieser ähnliche Verfügung vom 13. Februar d. J. betrifft die etwa in Fabriken beschäftigten Kinder. Aber Erfolg haben diese Verfügungen nicht gehabt.

Hier also ist ein Feld, auf dem zunächst viel zu thun ist!

Ist der Schulbesuch geordnet, dann organisire man den Unterricht, und vorzugsweise in den 4 gesonderten Mädchenklassen verhüte man eine zu große Kinderzahl, halte streng auf ein Klassenziel, sehe auf tüchtige Lehrer, und die höhere Mädchenschule, ohne besondere Kosten, ist fertig. Kann es aber bei unsern Bürgertöchtern ohne Französisch und Literatur nicht mehr gehen, nun so verwende man in einzelnen Stunden ein paar Kräfte von der höheren Bürgerschule. Doch bin ich durchaus nicht der Ansicht, es sei nothwendig, unsere Bürgertöchter, die doch mit sehr wenig Ausnahmen, mit 14 Jahren die Schule absolviren wollen, in das Gebiet der Literatur besonders einzuführen. Es kann dies leicht zu einem blos leidenschaftlichen Romanlesen führen. Die Tugend unserer bescheidenen Bürgerstöchter, und das sollen und wollen sie doch bleiben, hängt eben so wenig von einigen französischen Floskeln, und weiter kommt's doch nicht, ab. Hübsch deutsch reden und deutsch bleiben, ist mein Wahlspruch.

Die Realisirung einer höhern Mädchenschule ist noch sehr — sehr fern, wenn auch ein Mitglied der Stadtverordneten nicht im Stande war, so aus dem Stegreif in gewandter Rede und mit schlagenden Beweisen dem so angepriesenen und plausibel gemachten Projekte gegenüber zu treten.

+ **Jauer**, 5. August. In wenigen Wochen, den 26. September, feiert die hiesige evangelische Friedenskirche ihr zweihundertjähriges Jubelfest. Schon fast seit zwei Jahren hat das zu diesem Zweck zusammengetretene Festkomite in Verbindung mit dem Kirchenkollegium rastlos gearbeitet, dem ehrwürdigen Gotteshause zu seinem bevorstehenden Ehrentage ein festliches Jubelkleid anzulegen. Mit Wohlgefallen ruht das Auge auf dem der Kanzel und dem Altar verliehenen Schmuck, wie auf den aufgefrischten Gemälden an den Bühnen, nicht minder auf dem neuen, gleichfarbigen Anstrich der Bänke und Gestühle. Behaglich schreitet der Fuß auf den durch die ganze Kirche gelegten Quadern. Sehnsüchtig erwartet das Ohr die Klänge der neuen noch im Aufbau begriffenen Orgel. Hoffentlich wird der wackere Meister aus Breslau die Besorgniß Einiger, daß er mit seinem Werke bis zum Jubeltage nicht zu Ende kommen werde, zu Schanden machen. Bald wird also die innere Ausschmückung vollendet sein, denn ein in Düsseldorf gemaltes Altarbild „Christus am Oelberge" darf nur eingesetzt werden, und Frauen und Jungfrauen der Stadt haben schon für geschmackvolle Tapeten und Borten zur Verzierung des Altars gesorgt, und die Anschaffung eines neuen Taufsteines ermöglicht. Es ist zu wünschen, daß auch dem anderweitigen Schmuck entsprechende Kronleuchter den Tempel des Herrn am Jubeltage zieren. Vielleicht finden sich wohlthätige Freunde der Kirche, die diesen Wunsch auch noch realisiren. Wenden wir uns von dem Innern der Kirche zu ihrem Aeußern, so ist freilich in den wenigen Wochen noch viel zu thun. Das Abputzen der äußeren Wände, das Abtragen des alten und der Aufbau des neuen Kirchhofthores soll noch in Angriff genommen werden. Ein frischer Anstrich des Thurmdaches wäre nicht blos wünschenswerth, sondern gewiß auch recht nöthig. Und was wird mit dem hölzernen alten, gebrechlichen Spritzenhause geschehen? Alle Gemeindeglieder, die für Schönheit auch nur einigen Sinn haben, wünschen und erwarten dessen Entfernung. Nicht blos, daß es in seiner Verfallenheit das Auge beleidiget, so ist es auch in solcher Nähe für die Kirche gefährlich. Aus diesen beiden Gesichtspunkten ist ja auch der hohe Ministerial-Erlaß hervorgegangen, der die Beseitigung der Spritzenhäuser aus der Nähe der Kirchen anordnet. Gewiß werden die ehrenhaften Mitglieder des Kirchenkollegiums und des Festkomite's, denen für ihre bislang gehabten Mühen, Sorgen und mancherlei Widerwärtigkeiten der größeste Dank gebührt, diese Angelegenheit nochmals ernstlich in die Hand nehmen. Es mag freilich der Geldpunkt das einzige Hinderniß an der Erbauung eines neuen Spritzen-Lokals bisher gewesen sein. Allein wenn der von dem jetzigen Gebäude eingenommene Platz zu Grabstellen benutzt wird, so verzinset sich nicht nur das verwendete Kapital, sondern auch dessen Amortisation ist in wenig Jahren ermöglicht. Die von dem heutigen Kanzelredner, dessen unermüdlicher Eifer für Verschönerung der Kirche rühmlichst anzuerkennen ist, an heiliger Stätte ausgesprochene Bitte um neue Liebesgaben, wolle bei Reichen und Armen Anklang gefunden haben, eingedenk des Schriftwortes: „Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen."

⊠ **Liegnitz**, 6. August. [Höhere Töchterschule. — Theater. — Bilse. — Ernte.] Mit Genehmigung der königl. Regierung hat der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten in Anbetracht des Bedürfnisses beschlossen, eine höhere Töchterschule hierorts zu gründen und dieselbe zum 1. Oktober d. J. zu eröffnen. Die zur speziellen Obhut und Pflege der Töchter sowie zum Unterricht in Handarbeiten angestellte Lehrerin ist in der Person der Frau v. Barfuß gewählt worden, welche sich bereits im Lehrfache und in der Erziehung der ihr anvertrauten Zöglinge bewährt hat. Die Schule wird in dem oberen Stockwerke des neuen Schulgebäudes eingerichtet und unter Direktion der bereits bestehenden Bürgerschule gesetzt worden, jedoch der Art, daß ihr Organismus ein besonderer sein wird, sowie in Bezug der überwiesenen Räume getrennt von den übrigen Klassen sie ein für sich bestehendes Ganze bildet. Ausgestattet mit den besten Lehrkräften, namentlich mit solchen, welche sich bisher schon das Vertrauen der Eltern erworben, wird diese Anstalt ihren Zöglingen diejenige geistige und sittliche Bildung geben, welche dem Familienleben der höheren Stände und den gerechten Anforderungen der Zeit dauernd entspricht.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, steht dem löblichen Unternehmen des Hrn. v. Bequignolles: eine tüchtige Schauspieler-Gesellschaft zu engagiren und einen Cyklus von gediegenen Vorstellungen in jedem Genre der dramatischen Darstellungen, sei es im Trauer-, Schau-, Sing- oder Lustspiel, zu geben, von Seiten der hohen Behörden nichts mehr im Wege, und wird die erste Vorstellung am Geburtstage unseres hochverehrten Monarchen, am 15. Oktober d. J., stattfinden. — Zwischen dem Fiskus und der Stadt-Kommune ist ein Abkommen getroffen worden, daß der frühere Pulverthurm zwischen Liegnitz und Pfaffendorf wiederhergestellt werde und das darin aufzunehmende Pulver theils zur Benutzung für das Militär, theils für die Kaufmannschaft aufbewahrt werden soll. Bisher hatte man auf dem Schloßhofe unweit der Kaserne ein Behältniß zur Aufbewahrung des Pulvers errichtet, welches jedoch seinem Zwecke wenig entsprach. — Herr Musikdirektor Bilse hat im Laufe voriger Woche außer dem Konzert in Erdmannsdorf, wohin er durch Se. Majestät den König befohlen worden und worüber wir bereits berichteten, auch noch in Warmbrunn, Stohnsdorf, Gröditzberg, Löwenberg und abermals in Warmbrunn mit großem Beifall konzertirt. Vielleicht wird derselbe noch einmal das Glück haben, zum Ball in Erdmannsdorf bei den allerhöchsten Herrschaften zu spielen. Die Kapelle war gestern von Warmbrunn zurückgekehrt, um die angekündigten Konzerte hier zu geben.

Die Ernte hat durch die günstige Witterung ihren wohlthätigen Verlauf genommen, und wie man allgemein glaubt, ist sie höchst befriedigend ausgefallen. Auch über die bisher gesammelten Kartoffeln ist in Bezug der Güte und der Gesundheit derselben nur ein günstiges Urtheil gefällt worden. Hoffen wir, daß es sich auch in der Folge bewähre. — Heute beginnt hier der Jahrmarkt, der allerdings nicht zu den vorzüglichsten zu zählen ist; die Sauregurkenzeit übt dabei immer ihren schädlichen Einfluß.

---

††† **Glogau**, 4. August. Die anhaltend schöne Witterung hat die Erndte des Roggens sehr befördert und dürfte dieselbe eine gute zu nennen sein. Von Kartoffelkrankheit ist in unserem Kreise bis jetzt keine Spur vorhanden, trotzdem sind die Cerealienpreise am letzten Wochenmarkte in die Höhe gegangen; Roggen wurde mit 6 Thlr. 5 Sgr. bezahlt. Trotz dieser anhaltenden Theuerung sind alle Vergnügungsörter überfüllt, ganz besonders ist dies mit dem Sommertheater der Fall, welches unter der Direktion des Herrn Keller Vorzügliches leistet. Drei vorzügliche Komiker — Guthery, Brenck, Woisch — sind in ihrem Fache außerordentlich, besonders ist der erstere erklärter Liebling des Publikums; Fräulein v. Fielitz — erste Liebhaberin — versteht durch elegantes Spiel zu fesseln; Frau Woisch, eine vorzügliche Soubrette, die Herren Rohde und Schrödter sind sehr brave Liebhaber. Besonders glänzt Fräulein Carl (ein angenommener Name; sie soll eine Breslauerin sein) durch ihre orientalische Schönheit. Obgleich noch Anfängerin, leistet sie im naiven munteren Fache viel Anerkennenswerthes. Seit 8 Tagen gastirt Herr Lobe vom Friedrich-Wilhelmstädt. Theater hier unter anhaltendem Beifall des stets sehr zahlreichen Publikums.

△* **Aus Oberschlesien**, 5. August. [Basalt-Lager. — Militärisches.] Nach einem amtlichen Berichte des Herrn Oberförsters v. Hedemann ist im Oberwalde des ärarischen gläsendorfer Forstreviers (sehr günstig in Betreff von Weiterbeförderung gewonnenen Materials nur eine und eine halbe Meile vom Anhaltepunkte Friedewalde auf der neisse-brieger Bahn entfernt gelegen) ein Basaltlager aufgefunden worden. Nach dem Urtheile Sachverständiger ist das Gestein von vorzüglicher Güte und zur Verwendung bei Eisenbahn- und Chausseebauten, sowie bei Pflasterungen vortrefflich geeignet. Es sind deshalb Bauherren und Techniker auf die Benutzung dieses Basaltlagers hingewiesen worden, und hat Herr v. Hedemann, sobald annehmbare Gebote abgegeben werden, sich bereit erklärt, die Genehmigung der königlichen Regierung zum Verkaufe des dortigen Basalts zu extrahiren. — Seitens oberschlesischer Landrathsämter wird gegenwärtig bei Einleitung bevorstehender „Departements-Ersatz-Aushebungsgeschäfte" ein neuerer, vom 29. Juni d. J. datirter Erlaß des königlichen Ministeriums des Innern und des Krieges publizirt, welcher anordnet, daß, wenn von einem Ersatzpflichtigen epileptische Zufälle bei der Gestellung angegeben werden, mindestens drei glaubhafte Zeugen an eidesstatt den mit den Kreis-Ersatzgeschäften beauftragten Behörden protokollarisch erklären müssen, daß und in welcher Weise sie selbst die epileptischen Zufälle an dem Betheiligten wahrgenommen haben.

Z. **Natibor**, 6. August. [Witterung. — Ernte. — Cholera. — Jubiläum. — Militär-Extrazüge.] Die ersten Tage des August waren so heiß, wie wir sie in diesem Sommer kaum gehabt, und förderten mit Macht das Reifen des noch auf den Feldern befindlichen Getreides. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erhob sich aber ein so heftiges Gewitter, wie es hier seit Jahren nicht erlebt wurde. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag, der Regen schoß in Strömen nieder und der Wind tobte in furchtbarer Weise. In mehrere Bäume, theils in der Stadt, theils ganz in der Nähe derselben, schlug es ein, doch ist Gott sei Dank! kein Unglück geschehen. Nach diesen heißen Tagen haben wir jetzt recht kühle. Gestern Nachmittag und bis spät in die Nacht regnete es sehr stark, zum großen Leidwesen der Schützen, die ihr Königschießen begingen. Auch heute ist es rauh, und nur ab und zu stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch die schwarzen Wolken, und fast hat es den Anschein, als würden wir noch länger schlechtes Wetter behalten, was freilich im Hinblick auf die Ernte sehr traurig wäre, da bereits viel Weizen gehauen auf den Feldern liegt und der Hafer reif ist. Günstig allerdings dürfte dies Wetter auf die Cholera einwirken. Im hiesigen Inquisitoriate sind bis jetzt 12 Erkrankungen vorgekommen, die Zahl sonstiger Erkrankungen, meistens in den Vorstädten, ist Gott sei Dank! gering, und kommt meistens nur in Folge schlechter Nahrung bei schwerer Arbeit vor. Aus umliegenden Ortschaften hört man jedoch häufiger von ganz plötzlichen Erkrankungen und bald darauf erfolgtem Tode. — Am 30. v. M. feierte der hiesige Rabbiner, Herr S. Löwe, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Gemeindemitglieder haben demselben in Betracht seiner Verdienste, die er sich als Seelsorger erworben, eine Dankadresse und ein Ehrengeschenk, bestehend in einem Silber-Pokal, durch eine Deputation überreichen lassen. Ferner hat der hiesige israelitische Waisen-Unterstützungsverein denselben durch ein fein ausgestattetes Diplom als Ehrenmitglied aufgenommen, und wurde ihm gleichzeitig von den Komitemitgliedern des Vereins ebenfalls ein Silber-Pokal verehrt. Auch der hiesige Magistrat ließ ihm ein auf die Feier bezügliches Schreiben zugehen, die Lehrer des Gymnasiums beglückwünschten persönlich den Jubilar und von vielen seiner Amtskollegen nah und fern hatte er sich vielfacher Beweise von besonderer Aufmerksamkeit zu erfreuen. — Am 4ten d. M. kam wieder ein österreichischer Militär-Extrazug, von Krakau kommend, hier durch, eben so ist für den 8ten von eben daher auch bereits einer angemeldet.

---

† **Ludwigsthal, Kr. Lublinitz i. OS.** [Kirchen-Jubiläum.] Mit dem 12. August d. J. werden es Einhundert Jahre sein, als in der hiesigen evangelischen, durch aufopfernde Güte des damaligen Grundherrn von Lubschau, Grafen August Ludwig v. Pückler, mit allerhöchster Genehmigung des großen Königs Friedrich II. Majestät errichteten — aus eigenen Mitteln des Stifters dotirten, und seither fast lediglich von den Besitznachfolgern des Stifters unterhaltenen Kirche der erste Gottesdienst abgehalten worden ist. Um das Andenken dieses für die Kirchengemeinde so wichtigen Tages würdig zu begehen — wird an demselben eine kirchliche Jubelfeier hierselbst stattfinden, zu welchem Zwecke der hohe Kirchen-Patron, Hr. Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf Neudeck, der Kirche nicht nur die namhafte Summe von 500 Thlr., als ein zur Unterstützung armer Konfirmanden zu hinterlegendes zinsbar zu elocirendes Kapital geschenkweise zugesichert, sondern auch außerdem noch mit freigebiger Hand die Kosten der in Angriff genommenen Reparatur der gänzlich unbrauchbar gewordenen Orgel und noch mehrerer anderer innerer Einrichtungen in der Kirche aus eigenem Antriebe hergegeben, die zum größten Theile aus armen Kolonisten, Einliegern und meistens dürftig besoldeten Privatbeamten bestehende Kirchengemeinde aber ihrem so freigebigen hohen Kirchen-Patron nachahmend, durch eine unter den Eingepfarrten veranlaßte Sammlung eine ihren Finanzkräften entsprechende Summe zur Anschaffung einer neuen Altar- und Kanzel-Bekleidung, — auch eines noch fehlenden Taufsteines, zusammengeschossen hat. So viel auch dadurch für die qu. Kirche geschieht, so bleibt doch noch sehr Vieles zu wünschen übrig, da, ungeachtet die Kirche hundert Jahre besteht, es doch der armen Gemeinde noch nicht möglich war, Glocken, mit ein Haupterforderniß christlicher Gotteshäuser, zu beschaffen — und wäre in dieser Beziehung für mit zeitlichen Gütern gesegnetere Glaubensverwandte die schönste Gelegenheit vorhanden, von ihren reichlicher empfangenen Gütern, wenn auch nur kleine Opfer, auf dem Altare der Liebe für ihre bedürftigern Brüder und Glaubensgenossen in Ludwigsthal niederzulegen, dadurch aber Beweise christlichen Sinnes an den Tag zu legen, und bei größtem Dank der Kirchengemeinde hierselbst, sich unausbleibenden Lohn Gottes zu verdienen.

∸ **Landsberg** O./S., 5. August. [Kirchenbau.] Uebermorgen, Dinstag den 7. d. Mts., wird die Grundsteinlegung zu der von der Gustav-Adolph-Stiftung hierorts zu erbauenden neuen evangel. Kirche stattfinden. Auf den Wunsch des Hauptvereins der genannten Stiftung in unserer Provinz soll diese Grundsteinlegung in sehr feierlicher Weise erfolgen. Herr Superintendent Kern zu Kreuzburg wird als Ephorus dem Akte die kirchliche Weihe geben, wie überhaupt Nichts versäumt werden wird, was zur Hebung dieses für uns so freudigen Ereignisses beitragen kann. Auch werden Abgeordnete des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, wie die Betheiligung noch anderer Vereine dieser Stiftung, für diese erhebende Feier erwartet, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig sei, was wir sehnlichst wünschen.

Feuilleton.

Literarische Jahresschau.

4. Neueste Lyrik.

Wie im Drama, so auch in der Lyrik hat sich in den letzten Jahren eine ausgesprochene neue Richtung kund gegeben. Wo ist die Ueberschwenglichkeit der Empfindung, die Gewaltsamkeit der Vergleiche und die Ueberfülle der Phrasen geblieben, durch welche Freiligrath, Herwegh und Karl Beck der zu ihrer Zeit fast aus der Mode gekommenen lyrischen Poesie neues Interesse im Publikum und eine gewisse kulturgeschichtliche und nationale Bedeutung erwarben!

Emanuel Geibel, Paul Heise und Otto Roquette schon bildeten durch die Natürlichkeit der Stimmungen, die Einfachheit der Bilder und die künstlerische, den besten Mustern sich anschließende Diktion einen wohlthuenden Gegensatz gegen die Genannten, denen auch, wenigstens durch die Natürlichkeit des Ausdruckes, Redwitz und Puttlitz sich anschlossen, wenn wir auch die in ihnen hervortretende Unkräftigkeit der Gedanken und Verweichlichung der Gefühle durchaus nicht als bewillkommenswerthe Errungenschaften der Gegenwart bezeichnen wollen.

Gerade dieser letzteren gegenüber haben wir deshalb um so freudiger einen Dichter zu begrüßen, der nicht nur ein Dichter, auch in jeder Zeile ein origineller, urkräftiger Dichter ist, denn er ist außer dem Dichter vor allem ein Mann. Hermann Lingg ist mit einem Bande Gedichte (Stuttgart bei Cotta) kürzlich zum erstenmal von Emanuel Geibel in die Literatur eingeführt worden. Er bietet uns nicht etwa nur weibische, oder knaben- und jünglinghafte Stimmungen und Bilder mit der Virtuosität eines kunstfertigen Meistersängers, dessen höchstes Ziel es wäre, der „Frauenlob" seiner Zeit zu werden; Lingg's Gedichte sind die Gedanken eines Mannes für Männer. „Geschichte, Weltleben, Völkerwanderung" sind die bedeutungsvollen Ueberschriften seiner Gedichte. Aber auch da, wo er nur in das eigene Herz, nicht in die ferne große Welt greift, auch da überrascht er uns um so mehr durch die Enthüllung von Thatsachen und Zuständen, über die wir erstaunt sind, sie so in der eigenen unmittelbarsten Nähe stets übersehen oder doch nicht in dieser Wahrheit erkannt zu haben. Lang dauernder Kampf mit widerwärtigen Verhältnissen, der den Dichter bis zum Wahnsinn selbst geführt haben soll, ehe er die Klarheit und Reife seines Talents errang, hat den meisten seiner Gedichte eine düstere, melancholische Stimmung verliehen. Hoffentlich wird die Fürsorge, die König Max von Baiern seinen äußeren Verhältnissen gewidmet hat, sowie die Anerkennung, die die Nation diesem Genius jetzt schon zollt, ihn bald zu dem versöhnenden Frieden führen, welcher ja doch am Ende der letzte Reiz aller Künste ist.

J. G. Fischer, in Stuttgart lebend, dessen Gedichte ebenfalls bei Cotta erschienen, offenbart zwar eine minder scharf ausgesprochene Persönlichkeit als H. Lingg, aber doch eine frische, natürliche, dichterische Begabung, die vorzüglich neben dem süßlichen und schmerzlichen Wesen vieler seiner Mitsänger einen wohlthuenden Eindruck machen muß. Unter seinen schwäbischen Genossen ist der Dichter mit Möhrike und Uhland zu vergleichen.

Ebenfalls aus Schwaben stammen die Gedichte von Feodor Löwe (Stuttgart bei Cotta). Der Dichter ist bekanntlich seit einer Reihe von Jahren der bewährte Heldenspieler des unter den deutschen Bühnen hervorragenden stuttgarter Hoftheaters. Das doppelte Talent des Verfassers gereicht diesen Gedichten nicht zum Nachtheil, sondern gewährt ihnen im Gegentheil den ganz eigenthümlichen Reiz, daß sie nicht aus einem Gemüthe hervorgegangen sind, das sich nur deshalb in sich selbst vertieft, weil es in der Außenwelt sich nicht geltend zu machen weiß, sondern aus einem Geiste, in dem sich der Reichthum inneren Empfindens und Denkens vereinigt mit der Fähigkeit, auch äußerlich Schönheit und Heroismus plastisch zu verkörpern. Die allen gesangbegabten Zungen geläufige „Fahnenwacht" stammt, wie vielleicht nicht allgemein gekannt, von diesem Dichter. Das ihm wohl selbst aus der Seele geschriebene Gedicht: „Ein Stück Bühnenleben" hat in kurzer Zeit die Runde durch fast alle Kunstblätter gemacht.

Die „Gemmen" von W. Constant (Hamburg bei Hofmann und Campe) sind neue erzählende Dichtungen, ihrem Umfange nach Novellen in Versen, die bei Weitem mehr Aufmerksamkeit verdienen, als ihnen bisher zu Theil geworden. Die „Sage vom Thau" darin ist ein wahrhaft hochpoetisches Gedicht. Die originellste und kurioseste Geschichte aber, die seit Jahren in die deutsche Literatur sich einschmuggeln ließ, ist der „Schwank von Oliver", einem der Ritter der mythischen Tafelrunde des Kaiser Karol. Wir können den Inhalt der Anekdote hier unmöglich näher bezeichnen; wir müssen aber gestehen, daß der Humor, die Zartheit und der echt poetisch-sittliche Takt, womit der Dichter hier einen im äußersten Grade delikaten Umstand behandelt, von einem Talent zeugen, das den schönsten Balladen der romantisch kecken Minnesänger an die Seite treten kann.

Als eine erzählende Dichtung ist hier ferner Rudolph Gottschall's „Carlo Zeno" zu nennen, ein umfangreiches Epos, das wir, als in Breslau gedichtet und gedruckt, bei den Lesern dieses Berichts dem Inhalte nach als bekannt voraussetzen können. Jedenfalls muß die Literatur hier mit Freude eine wahrhaft starkgeistige Dichtung begrüßen, die neben der zersetzenden Charakteristik der übrigen bedeutungsvollsten Darstellungen unserer Zeit den Werth einer begeisternden, frei und mächtig emporstrebenden Poesie bewahrt. Es wird hier das Bild eines idealen Mannes geboten, eben so reich an Thatkraft als an Selbstbeherrschung, wie der energische Dichter ihn sich als ein erhebendes Beispiel seiner Zeit denken mußte. Die Ausführung ist im Einzelnen von wunderbar drastischer Kraft, doch werden wir hier und da noch immer von dem Vorwiegen der Reflexion über die Plastik gestört, und von dem Vorwurf der Ueberladung und Vermischung von bildlichen Ausdrücken ist der Dichter auch diesmal, namentlich am Eingange, nicht ganz freizusprechen. Wir werden ihm in diesem Berichte auf einem anderen Felde noch begegnen, auf dem er ein für die deutsche National-Literatur bedeutungsvolles Denkmal sich gegründet hat.

Von einem andern schlesischen Dichter, der aber jetzt nicht mehr unter den Lebenden ist, ist hier der Schwanengesang anzuführen. „Rahab, ein Frauenbild aus der Bibel" (Hamburg, Hofmann und Campe), ist die letzte von Max Waldau veröffentlichte Dichtung. Rahab ist die frühere Geliebte des Feldherrn von Jericho, von ihm verführt, entehrt, der Schande preisgegeben, jetzt öffentlich eine Priesterin der Sünde; sie rächt sich an dem Verräther ihrer Weiblichkeit, indem sie zur Verrätherin ihrer Vaterstadt wird; sie ist es, die dem stürmenden Volke Juda die Thore öffnet; aber das Schicksal rächt sich an ihr, denn ihr jüngerer Bruder, den sie erzog, das einzige Wesen, das sie liebte, geht bei dem Sturme zu Grunde, und stirbt mit einem Fluche für sie. Sie selbst endlich verfällt in einen rührenden, stillen Wahnsinn und findet Sühne endlich in einem Vergessen alles Vergangenen. — Dieser echt epische Stoff ist von dem geistreichen Dichter in einfacher, glänzender Darstellung ausgeführt, und doch — ist es nicht ein schmerzlich-rührendes Zeichen, daß das talentbegabteste literarische Phänomen der letzten Jahre keinen andern Stoff für sein letztes Denkmal fand, als eine Hetäre zur Heroin der Weiblichkeit emporgehoben?

Spiller von Hauenschild hatte mit den ereignißreichen Jahren seines Debuts den titanenhaften Drang gemein, Natur und Menschenthum in ihrem innersten Wesen zu ergründen, Staat und Gesellschaft in neue ideale Formen umzugestalten. Leuchtend, überraschend wie ein Meteor, tauchte er so am literarischen Horizont auf. Aber wie dem ganzen Drange seiner Zeit das reife, klare Bewußtsein fehlte, wie ihr Wollen mit ihrem Vermögen, ihre Zwecke mit ihren Mitteln, ihre Versuche mit ihrer Bestimmung nicht im Einklang waren, so gelang es auch dem Streben des Einzelnen nicht, den Kern der Dinge zu erfassen und aus der verworrenen Wirklichkeit die vollkommenen Gestalten herauszuarbeiten, die als Ideale ihrer Zukunft ihr voranleuchten sollten. Bei kolossalen Intentionen, bei plötzlichen wie vom Himmel leuchtenden Gedankenblitzen, haben alle größeren Arbeiten Waldau's etwas Unfertiges, Uebereiltes, krankhaft Ueberreiztes, oft gerade Charlatanartiges an sich. — Warum hielt der jugendliche Geist, der mit einer unerschöpflich scheinenden Schöpferkraft aufgetreten war, so plötzlich in seinem Schaffen ein? In den Jahren 1850 und 1851, in denen er so reißend schnell bekannt wurde, veröffentlichte er unmittelbar hintereinander die Canzonen „O diese Zeit!" die Romane „Nach der Natur" und „Aus der Junkerwelt", die Dichtung „Cordula, eine graubündtner Sage." Kaum waren diese Arbeiten fertig, so verlautete es auch schon von der Vollendung einer Reihe neuer; ein versprochener Roman: „Aimery, der Jongleur", vorzüglich machte das Publikum gespannt, — aber des Dichters Thätigkeit hielt plötzlich inne. War Mißtrauen gegen seine eigene Kraft in ihm wach geworden? War er irre geworden an der Möglichkeit der Erreichung des höchsten Zieles, das er sich gesteckt hatte? War auch an ihm der Fluch einer Zeit in Erfüllung gegangen, in der Sollen und Wollen, Wollen und Vermögen in unversöhnlichem Zwiespalt auseinander gefallen war?

Waldau erzählte auch seinen Freunden, daß er am Herzen leide; auch hat er in seinem zweiten Romane das Peinigende solcher Krankheit zum Gegenstande der detaillirtesten Schilderung gemacht. Er soll stets überzeugt gewesen sein, daß er daran sterben und sein 32. Jahr nicht zurücklegen werde. Das war ein ominöses, ein deutungsvolles Leiden! Trug Max Waldau ein Herz in sich, das trotz alledem sich nicht beugen wollte und unablässig an den Gittern seines Käfigs sich zu Tode arbeitete? Kann man auch von ihm sagen: „es giebt noch Herzen auch in dieser Zeit, erkennt man sie auch nur daran, daß sie brechen."

Als diejenigen Dichtungen, die von allen Erzeugnissen der lyrischen Poesie seit Jahren uns zum erstenmal wieder am Herzen packen konnten, müssen wir bezeichnen Leopold Schefer's soeben erschienene „Hausreden" (Dessau bei Katz). Das ist nicht Tändelei oder Virtuosität, nicht Luxuspoesie oder auch nur künstlerische Gestaltung, das ist Religion, allgemeine menschliche Wahrheit, dichterisch mächtig erbauende Offenbarung aus der innersten Menschenbrust. — Die letzten zur Entartung verirrten Konsequenzen der rationalistischen Aufklärung des vorigen Jahrhunderts seit Rousseau und Voltaire, so wie des kosmopolitischen Humanismus unserer klassischen Literatur war jene Loslösung von religiösen und sittlichen Grundsätzen, welche die menschliche Gesellschaft atomistisch aufzulösen versuchte. Es liegt völlig fern uns, jenen Rationalismus und jenen Humanismus zu verdächtigen, — wir sprechen nur von den unglückseligen, aber vielleicht unvermeidlichen Entartungen jenes gesunden Strebens nach Idealität. Jetzt, nachdem gerade durch jene Konsequenzen die radikalen Prinzipien ihre Unfähigkeit, neue Lebensgestaltung zu gründen, zu Tage gestellt haben, jetzt gehen die enttäuschten Gemüther wieder in sich selbst; der menschliche Geist kehrt zu jenen von Natur, Sitte, Staat und Religion gebotenen Einrichtungen zurück, und er entdeckt mit Staunen, daß sie, in ihrer Grundwahrheit, die seinem Wesen konformen sind, daß sie einzig ihn mit sich und der Welt in ein harmonisches, beglückendes Verhältniß zu setzen im Stande sind; daß die den Einzelnen beschränkenden Forderungen der Gesellschaft nicht nur deshalb bestehen, weil sie von menschlichen oder göttlichen Gesetzen eingesetzt sind, sondern deshalb, weil sie an sich selbst Wahrheit, Nothwendigkeit und Befriedigung haben. Diese Restauration der Sitte aus ihrem eigenen Grundwesen heraus, diese Wiederherstellung des Zusammenhanges im menschlichen Leben durch den allgemeinen der Menschenbrust eingepflanzten Trieb, das ist der poesievolle Inhalt der neuen Gedichte des „Alterspräsidenten der deutschen Poeten." Ohne jede Polemik gegen konfessionelle Religionsunterschiede wird uns hier die Anwendung aller Religion geboten. Nicht falsche Demuth, Knechtung und Entsagung ist die Grundstimmung, von der sie ausgeht; im Eingange schon heißt es: „Drum Stolz und Kraft und Werthgefühl, o Menschheit!" und weiter:

„— — Theilhaftig sei ein Jeder
Der ganzen Fülle dieser schönen Welt.
Das Schöne rings zu schauen und zu fühlen,
Das ist das Recht, das Jeder an die Welt hat."

Die Erfüllung dieses Rechtes finde ein jeder im „Eigenen." Eigenthum nennt der Dichter „unserer Seele Wunsch, durch Müh' und Arbeit selber uns geschaffen!" Das „eigene Haus" nennt er ein Königreich, darin es keine Unterthanen geben soll, nur Freie, nur Liebende, die „Alles Dir zu Liebe mit Freuden thun, und dennoch sich zum Nutzen." In diesem Königreiche weist der Dichter dem Weibe eine königliche Stelle an, und diese Stellung ist die Würde als Mutter. Er sagt: „Verloren ohne Mutter ist das Kind, verloren ohne Mutter ist das ganze menschliche Geschlecht." Und er folgert daraus:

„Darum erzieht die Mutter, weise Frauen,
Erzieht die Töchter keusch zu weisen Müttern!
Dann geh' hervor, du reines Menschenkind,
Aus jedem Haus, du menschliches Geschlecht!"

Nahe diesen Dichtungen Schefer's sich anschließend sind die Dichtungen von Julius Hammer aus Dresden zu nennen: „Schau um Dich und schau in Dich" hat bereits seine vierte, „In allen guten Stunden" seine zweite Auflage (Leipzig bei F. A. Brockhaus) erlebt. Beide sind der Ausdruck jener rein menschlichen Gesinnungsweise, die, nur auf sich angewiesen, in der sie umgebenden Welt Erkenntniß, Glück und Liebe finden will. Durch diese beiden Dichtungen weht jene versöhnende Lebensweisheit, die wir vorzüglich in der Göthe'schen Lyrik ausgeprägt finden, nur daß die Stimmungen dieses Epigonen insofern einen Fortschritt darstellen, als in ihnen jene harmonische Befriedigung weniger an das Studium antiker, äußerlich plastischer Schönheit sich anlehnt, sondern vielmehr aus der unmittelbaren, innerlichen Vertiefung des Dichters in das eigene Menschenherz, das stets aller Poesie tiefster und klarster Quell sein wird! R. Giseke.

---

* [Statistisch-technische Karte von Oberschlesien.] Es ist so eben bei der rühmlichst bekannten Kunst- und Buchhandlung von C. Flemming in Glogau eine statistisch-technische Karte von Oberschlesien, enthaltend das Flußgebiet, die Chausseen, Kommunalwege, Eisenbahnen, so wie alle Eisen- und Zinkhütten, als eine längst versprochene und unentbehrliche Zugabe zur Eisen-Erzeugung Oberschlesiens, von Wachler, erschienen.

Der uns für die Statistik Oberschlesiens bereits genugsam bekannte fleißige Sammler und geehrte Verfasser so vieler technischer Aufsätze, hat uns durch diese Karte einen neuen Beweis seiner unausgesetzten Thätigkeit gegeben, wofür wir ihm nicht genug Dank wissen können. Die Karte ist sauber ausgeführt und billig, sie läßt sich bei dem großen Maßstabe daher recht füglich jedem Berg- und Hüttenmanne empfehlen, kann aber ebenso auch für den Kaufmann und allgemein mit Nutzen gebraucht werden, und ist von der Art beschaffen, daß sie für geognostische, petrefaktologische, ja selbst bergmännische Zwecke recht füglich verwandt werden kann.

Wir verkennen die darauf verwandte Mühewaltung in keiner Art, müssen aber andererseits dabei doch den Wunsch aussprechen, daß bei einer spätern nochmaligen Auflage mehr Genauigkeit in Stellung der technischen Zeichen und korrektere Schrift der technischen Namen verwandt werden möge; auch wäre es gut gewesen, wenn die einzelnen Kreisgrenzen sichtbarer hervorgetreten und ganz besonders das Flußgebiet in seinem sehr wichtig hervortretenden technischen Werthe blau kolorirt worden, welchem Mangel allerdings selbst wohl Abhilfe geleistet werden kann.

Bei dem ungemein großen Aufschwung der provinziellen gewerblichen Thätigkeit wird die Karte jedenfalls recht willkommen und zeitgemäß erscheinen, und begrüßen wir namentlich das bereits darauf verzeichnete neue Eisenbahn-Projekt der malapane-tarnowitz-beuthener Linie, welches zeitgemäße Unternehmen als ein dringendes Bedürfniß vorliegt und gewiß bald die Konzession zur Bau-Ausführung erlangen wird.

Wir haben vor Kurzem in d. Bl. dem (im Verlag von Volkmar in Leipzig erscheinenden) Reisekalender von Lenz einige empfehlende Worte gewidmet und bei dieser Gelegenheit auch des Eisenbahnkalenders gedacht, der in höchst zweckmäßiger Weise angehängt ist. Von diesem ist nun so eben die Sommerausgabe erschienen, die sich ebenfalls durch eine sehr zweckmäßige Uebersicht der Fahrpläne, Posten, Dampfschiffe 2c. von Europa auszeichnet und eine deutliche, aus amtlichen Quellen bearbeitete Eisenbahnkarte enthält. Für Lust- und Geschäftsreisende ist ein solches vortreffliches Hilfsmittel ganz unentbehrlich.

---

* † [Parapluie] heißt ein neues Stück des Volks-Dichters Berla zu Wien. Man glaubt, daß der Parapluiemacher hier einen guten Griff gethan, denn es regnet Geld in die Theater-Kasse, das Publikum wird in Spannung erhalten, und der Dichter ist gedeckt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die pariser Welt-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Unter den von Herrn Bertsch ausgestellten Abbildungen bemerken wir drei Arten des unter dem Namen acarus bekannten Insektes, welches in krätzigen Aussätzen bei Menschen und Thieren vorkommt. Ferner die verschiedensten Arten von Läusen; die Krallen einer Spinne, welche mit denen der Krabbe vielfache Aehnlichkeit haben; die Larve einer Mücke; das Auge und den Rüssel einer Fliege; die phosphorenthaltende Schale des Leuchtwurms; das Luftgefäß eines Seidenwurms; verschiedene Proben von Holz, Blättern und Strohhalmen. — Doch, auch englische Photographen haben sehr schöne mikroskopische Photographien ausgestellt, ja mehrere sogar in bedeutenderen Vergrößerungen, als die französischen Bilder. Unter andern erwähnen wir eine reichhaltige Sammlung von Insektenfüßen von Burgoyne und zahlreiche Abbildungen von Parasiten, Insekten, Larven, Infusorien, Fossilien und namentlich auch von Hölzern aller Art, welche uns eine sehr deutliche Vorstellung von der Beschaffenheit der Holzzellgewebe geben. — Auffallend ist es, daß die deutschen Photographen ihre Kunst — so weit wir nämlich nach den auf der pariser Ausstellung befindlichen Proben zu beurtheilen vermögen — lediglich an Porträts zeigen. Einigermaßen eine Ausnahme von dieser Regel bildet nun Herr A. v. Minutoli aus Liegnitz, welcher unter andern auch Abbildungen von Modellen für Handwerker und Fabrikanten ausgestellt hat; es zeichnen sich diese Bilder durch große Schärfe und Deutlichkeit aus und wir glauben, daß die Verdienste dieses Künstlers um die Photographie in Paris gleiche Anerkennung finden werden, wie 1851 in London und 1854 in München.

Es bleibt uns nunmehr noch von der artistischen Abtheilung der im Industriepalaste ausgestellten photographischen Bilder zu sprechen. Wir haben hier zunächst die beiden Hauptmethoden zu unterscheiden, nämlich die von Fox Talbot in London erfundene mit Negativbildern auf Papier, und die von Niepce de Saint-Viktor in Paris erfundene mit Negativbildern auf Glas. Es ist überaus interessant, diese beiden Methoden in ihren ausgezeichnetsten Resultaten mit einander vergleichen zu können. Unter den französischen Ausstellern finden wir in erster Reihe Baldus als Vertreter der ersten und Bisson als Vertreter der zweiten Methode. Was die Vergleichung zwischen beiden Methoden noch erleichtert, das ist der Umstand, daß wir dieselben Gegenstände nach den verschiedenen Verfahren abgebildet finden. Die genannten beiden Photographen haben nämlich Jeder die innere Façade des Louvre ausgestellt. Außerdem finden wir von Baldus den Triumphbogen de l'Etoile in Paris und das Amphitheater zur Arles, von Bisson: das Portal zur Bibliothek des Louvre und ein Panorama vom Pont-Neuf. Man sieht aus diesen Proben, daß die Glasnegativen in Beziehung auf Klarheit, Schärfe und Vollendung der Zeichnung treffliche Resultate liefern. Allein der allgemeine Eindruck, den diese Bilder machen, ist kalt, die Töne sind etwas blaß und kraftlos; in der Nähe sind sie meisterhaft, von weitem gesehen verlieren sie ungemein. Die Talbotsche Methode hingegen liefert kräftige Reliefs und bietet den Vortheil reichhaltiger Töne dar. Doch ist die Anfertigung dieser Bilder sehr schwierig, ein Umstand, der wohl die allgemeine Verbreitung der Talbotschen Methode bisher verhindert hat.

Vergleichen wir die photographischen Leistungen verschiedener Nationen unter sich, so müssen wir in Beziehung auf architektonische Abbildungen den Franzosen die Palme zuerkennen. Diese Bilder zeichnen sich sowohl durch ihre großartigen Dimensionen, als auch durch mächtigen Effekt und durch große Harmonie der Töne aus. Unter den englischen Photographien müssen wir eine Sammlung von griechischen und byzantinischen Denkmälern von Robertson und die Abbildungen von verschiedenen Theilen des londoner Krystallpalastes von de la Mothe erwähnen. Sehr anerkennenswerth sind auch verschiedene Ansichten von C. Conti in Venedig, nämlich den Thurm zu Pisa, der Cerestempel zu Pästum, der Trajansbogen zu Ancona und mehrere Ansichten von Como, Ravenna, Neapel und Pavia.

Was nun aber die Porträts anbelangt, so steht hierin die deutsche Photographie weit über den Leistungen der Franzosen und Engländer, und zwar nennen wir hier vor Allen Hanfstängl in München. Die Porträts Hanfstängl's, welche sämmtlich mit Glasnegativen verfertigt sind, zeigen, was die Photographie durch die Hand eines Künstlers zu leisten im Stande ist; Kraft, Harmonie und Reinheit der Linien, künstlerischer Effekt, alles findet sich darin vereinigt. Wir erwähnen namentlich die Porträts von W. v. Kaulbach, der Professoren Pfeiffer und Lange in München, Thiersch in Erlangen, Justus Liebig und Emil Devrient. Wenn man mit diesen trefflichen Porträts Hanfstängl's die Leistungen ähnlicher Art der pariser Photographen vergleicht, so fühlt man keine große Lust, des Längern bei letzteren zu verweilen; es sind fade, manierirte und kraftlose Bilder mit schwerfälligen Retouchen. Der Charakter dieser pariser Porträts ist dermaßen monoton, daß man sie für Produkte einer und derselben Fabrik halten möchte. Die meisten derselben sind ausgemalt, was an und für sich nicht unschön ist, jedoch mit der Photographie nichts mehr gemein hat, und daher eigentlich nicht in den Industriepalast, sondern vielmehr in die Kunstausstellung unter die Miniaturen und Aquarellen gehört. Nicht besser sind die photographischen Porträts der Engländer; als photographische Leistungen haben sie nicht den geringsten Werth. Was soll man nun aber gar von dem Spielwerk der Stereoskopen sagen, um welches sich dichte Gruppen von Zuschauern auf der englischen Gallerie drängen? Es sind zwei große Kasten, welche durch matt geschliffene Gläser beleuchtet werden; dahinter sind gemalte Porträts gestellt, welche man durch die Doppellinse des Stereoskops betrachtet. Der Aussteller ist Herr Claudet, ein französischer, jetzt in London etablirter, übrigens sehr geschickter Photograph. Es scheint uns doch eine gar zu große Genügsamkeit, seinen Ehrgeiz auf die Resultate eines aller Welt zu Gebote stehenden optischen Instruments zu beschränken. Das allerschlechteste photographische Bild bringt, wenn es vor das Stereoskop gestellt wird, jene Illusion des Reliefs hervor, welche wohl die große Menge der Gaffer einen Augenblick lang fesseln kann, jedoch ernster Kunst unwürdig sind. (?)

Von preußischen Ausstellern haben wir, außer dem oben schon genannten Herrn v. Minutoli in Liegnitz, noch die Porträts von Hundt in Münster und Michiels in Köln, sowie die Abbildungen von Basreliefs und Gemälden von Kramer in Köln zu erwähnen. — Aus Oesterreich sehen wir, nächst den erwähnten Conti'schen Ansichten, die von Groll in Wien und Sachi in Mailand. — Aus Belgien sehen wir kolorirte Porträts, die über das Mittelmäßige nicht herausgehen.

Sehr trefflich sind die englischen Photographien im Bereiche der Landschaft, namentlich erwähnen wir die von Fenton und White. Von den pariser Photographen zeichnet sich besonders Baldus in diesem Fache aus. Auch Herr Aguado hat eine Reihe vom Baumstudien ausgestellt, welche ganz vortrefflich gelungen sind.

Im Ganzen zeigt die Sammlung der im Industriepalaste ausgestellten Photographien, daß diese Kunst in Deutschland, England und Frankreich einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat.

Besonders aber wünschen wir den Photographen Glück, daß sie bemüht sind, ihre Kunst aus dem banalen Kreise der Abkonterfeiung von Porträts zu einem höheren Standpunkte zu erheben, nämlich sie der Wissenschaft und der Kunst nützlich zu machen. Wir sagen ausdrücklich Kunst, obschon man eigenthümlicherweise die Photographien aus der Kunstausstellung verbannt und in den Industriepalast verwiesen hat. Nun, von dem Prinzipe selbst abgesehen, so sehen wir in dieser Thatsache keine Beleidigung der Photographie; sie mag sich mit vielen andern Werken trösten, welche eher als Erzeugnisse der Kunst, denn als industrielle Produkte betrachtet werden müssen und dem Industriepalaste zur höchsten Zierde gereichen.

---

* Gleiwitz, 2. August. [Die projektirte Hütten-Gesellschaft „Vulkan."] Wenn in neuerer Zeit der Unternehmungsgeist Großes geschaffen und vor Allem sich hiezu die Macht der Assoziation als ein untrügliches Mittel bewährt hat, wodurch wir Dinge entstehen sahen, an welche die Kraft des Einzelnen sich nicht wagte, oder wenn dies geschah, ohnmächtig zersplitterte, so können wir uns mit sicherer Ueberzeugung eines erwünschten Gedeihens auf ein im Entstehen begriffenes Unternehmen hinweisen, welches mit Recht die Aufmerksamkeit vieler sach- und fachkundiger Männer in Anspruch nimmt. Es liegt uns ein mit eben so viel Scharfsinn als Treue entworfener Prospekt zu einem Unternehmen vor, welches in der Eisen-Industrie Oberschlesiens Epoche zu machen verspricht; denn die glückliche und zweckmäßige Wahl des Begründungsortes, die hier zur Hand liegenden unerschöpflichen Hilfsquellen an allen benöthigten Rohmaterialien, verbunden mit der Intelligenz und erprobten Sachkenntniß der Männer, welche an der Spitze dieses Unternehmens stehen, geben vollständig Bürgschaft für das Gedeihen desselben.

Das hier in Rede stehende Unternehmen (der schlesischen Berg- und Hütten-Gesellschaft „Vulkan") beschränkt sich vorläufig auf vier Hohöfen nebst Gießerei und einer Puddlings-Walzwerks-Anlage, deren Gesammtkräfte alljährlich circa 100,000 Ctr. gewalztes Fabrikat hervorbringen würden; doch wird schon jetzt bei der projektirten Anlage auf jede nöthig werdende Erweiterung, Vergrößerung und Ausdehnung Rücksicht genommen.

Das Unternehmen wird auf Aktien begründet, welche in Apoints zu 500 Thaler ausgegeben, später lettre au porteurs werden, welche gleich den Eisenbahn-Aktien auf jeder öffentlichen Börse nach dem jedesmaligen Stand des Courses umgesetzt werden können, und die auch dem Verlangen der Aktionäre nach, des leichtern Umsatzes wegen von 500 Thlr., auf Scheine zu 100 Thaler noch überschrieben werden sollen.

Der bisherige günstige Erfolg einer regen Theilnahme an den Aktien-Zeichnungen — wie wir hören zumeist aus Personen dem Handelsstande des beuthner Kreises angehörig — noch mehr aber die Betheiligung vieler oberschlesischer Hüttenbeamten, die ihre wenigen Ersparnisse daran setzen, liefert den Beweis des bereits gefundenen Vertrauens.

Der finanzielle Standpunkt des Unternehmens dürfte wohl ohne alle und jede sanguinische Hoffnung als ein gesichert günstiger zu betrachten sein, wenn wir hier blos den Vortheil des billigen Erwerbes der auf Jahrhunderte hinaus gesicherten Massen des erforderlichen zur Hand liegenden Roh-Materials, als Erze, Steinkohlen und Kalksteine erwähnen, so daß sich bei der auf Erfahrung begründeten Berechnung der lukrative Gewinn von circa 33pCt. ergiebt.

Der in fortwährender Steigerung begriffene Bedarf des Eisens, sowohl in gegenwärtiger als zukünftiger Zeit — durch die in rascher Entwickelung begriffenen Eisenbahn-Anlagen und der damit im engsten Zusammenhange stehenden Begründung neuer industrieller Etablissements — dürfte sowohl für sichern und schnellen Absatz des Fabrikats als auch der günstigen Verwerthung durch lohnende Preise, in allem diesen hier Gesagtem, eine solide Garantie bieten.

So glauben wir denn mit vollem Recht, das Vorhaben der schlesischen Berg- und Hütten-Gesellschaft Vulcan als ein Unternehmen begrüßen zu können, welches unter so gedeihlichen Auspizien beginnt, daß es nach allen Seiten hin blühen und segensreiche Früchte tragen wird.

△ Die Kartoffelkrankheit gewinnt leider mit jedem Tage mehr an Ausdehnung so wie an Intensität. — Bei dieser Gelegenheit finde ich mich veranlaßt, auf eine kleine bei Herrn A. Keßler in Ratibor erschienene Schrift: „Die Kartoffelkrankheit, das Wesen derselben, ihre Entstehung, Beseitigung und Verhütung von Dr. med. Frhr. von der Decken-Himmelreich" aufmerksam zu machen. Diese nun seit Jahren immer und immer wiederkehrende Krankheit hat, wenn auch bis jetzt leider ohne Erfolg, so viele Gedanken und Federn in Bewegung gesetzt, daß es kein Wunder ist, wenn neue Schriften über diesen Gegenstand vom größeren Publikum von vornherein mit Mißtrauen betrachtet werden und nicht die Aufmerksamkeit desselben auf sich zu ziehen vermögen. Nach alledem was bis jetzt über die Kartoffelkrankheit geschrieben, worin bisher hauptsächlich ihre Ursache gesucht, dürfte man wohl auf den Gedanken kommen, ob es nicht schon an der Zeit sei, die dem Gegenstande gewidmeten Beobachtungen und Urtheile von demjenigen Wege abzulenken, der jetzt nach dem Verlauf mehrerer Jahre, doch schon als ein spurloser betrachtet und um so mehr verlassen werden sollte, als derselbe alle menschliche Einwirkung bei Seite schiebend, keinen andern Endpunkt finden kann, als den, im vorliegenden Falle trostlosen Ausspruch eines unserer hochgefeierten Dichter: „in die Geheimnisse der Natur dringt kein erschaffener Geist!" Ich meine nämlich, man sollte auf die hören, die Veranlassung der Krankheit und des Versagens der Kartoffeln in dem Einflusse von gerade nicht alltäglichen Witterungsereignissen oder gar in einer, nun schon als mehrjährig dauernd angenommenen Abnormität der atmosphärischen Zustände zu suchen. Die oben angeführte Schrift ist, wenn auch rein wissenschaftlich gehalten, doch in einer allgemein verständlichen Weise geschrieben. Der Verfasser findet den Hauptgrund der Krankheit in einer Häufung gleicher Verhältnisse und führt diesen Grundgedanken mittelst einer höchst treffenden und wahrhaft überraschenden Zusammenstellung beweisender Thatsachen aus dem ganzen Gebiete der Natur aus, so daß der Inhalt der kleinen Schrift eine viel größere Tragweite hat, als man nach dem Titel erwartet. Viele Fachmänner, nicht allein Theoretiker, sondern auch Praktiker, haben sich bereits über das Richtige und Zutreffende der ganzen Darstellung ausgesprochen. Da jetzt durch das Herrschen der Kartoffelkrankheit die beste Gelegenheit gegeben ist, den von dem Verfasser durchgeführten Grundgedanken durch bestimmte Beobachtungen entweder zu bestätigen oder zu widerlegen, namentlich inwieweit die Nutzanwendung, die er davon für die Kartoffelkrankheit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 364 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 8. August 1855.

(Fortsetzung.)

zieht, richtig ist oder nicht, so ist es zu wünschen, daß die kleine Schrift recht vielfache Verbreitung fände. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die von dem Verfasser angegebenen Mittel nicht in Anwendung von verschiedenen Stoffen oder im vorherigen Präpariren bestehen, sondern lediglich ein anderes Anbau-Verfahren die Krankheit heben soll. Sind die vom Verfasser aufgestellten Sätze richtig, dann wäre sein Verdienst um die Menschheit ein großes!

C. **Berlin.** Je weniger unsere Maschinenbau-Industrie im Allgemeinen sich über Mangel an Absatz zu beklagen hat, je mehr sich im Gegentheil von Jahr zu Jahr ihr neue Verbindungen und Absatzkanäle eröffnen, um so eher kann sie es verschmerzen, daß die in den letzten Jahren von großer Bedeutung gewordenen Bestellungen für Rußland und Polen jetzt gänzlich ausbleiben. Dies ist jetzt in der That der Fall und zeigt sich darin sogar ein Unterschied gegen das Vorjahr, das doch auch ein Kriegsjahr war. Es sind sogar einige Bestellungen von Maschinen für russische Rübenzuckerfabriken von den Bestellern rückgängig gemacht worden. Maschinen für die genannten industriellen Etablissements, so wie für Brennereien und Mühlenwerke waren vornämlich seit 1849 in sehr großer Anzahl von hier nach Rußland, namentlich auch nach dem südlichen Theile des Kaiserreichs gegangen. Wenn so ein Theil des Exports und ein keineswegs in seiner Bedeutung zu unterschätzender für jetzt für unsere Maschinenbau-Anstalten nicht vorhanden ist, so haben dieselben statistisch in ihrem Absatze doch keine Einbuße erlitten, vielmehr haben die überaus gesteigerten Bestellungen von Maschinen zur Fabrikation von Wollen- und Baumwollenwaaren und von Druckmaschinen nach Oesterreich den Ausfall reichlich ersetzt. Die Bestellungen von Oesterreich sind so umfassend, daß sie eben so wie in Preußen, auch auf die sächsische Maschinen-Industrie von dem größen Einflusse sind. — Von Schweden aus sind in den letzten Wochen hier einige große Maschinen-Bestellungen gemacht worden.

---

* Die Regierung zu Magdeburg hat die Frage zur Sprache gebracht, welche Vorschriften bei der Aufstellung und dem Gebrauche von beweglichen Dampfkesseln zu vorübergehenden Zwecken zu erlassen seien. Der Herr Handelsminister hat in einer Verfügung, die fernerweit auch andern Bezirks-Regierungen abschriftlich mitgetheilt ist, bestimmt: die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung §§ 27 ff. finden auf die Aufstellung dieser Locomobilen nicht Anwendung, da dieselben sich auf dauernde gewerbliche Anlagen mit fester Betriebsstätte beziehen, und in Bezug auf die Errichtung von Dampfmaschinen: a. einen fortdauernden Betrieb des Kessels an einer bestimmten Stelle voraussetzen. Auch treffen die Rücksichten auf das Interesse der Besitzer und Bewohner der benachbarten Grundstücke, denen durch das vorgeschriebene Publikations- und Concessions-Verfahren Gelegenheit gegeben werden soll, die ihrerseits besorgten Gefahren, Nachtheile oder Belästigungen zur Erörterung zu bringen, bei jenen, die Stelle wechselnden, kleineren Dampfmaschinen ihrer Bestimmung und ihrem Gebrauche nach, nicht in gleichem Maße zu, und es würde deren Anwendung in den meisten Fällen zum großen Nachtheile der dabei betheiligten Gewerbe, überhaupt verhindert werden, wenn man solche bei jedem Stellenwechsel von dem obigen Verfahren abhängig machen wollte. Es wird nur darauf ankommen, nach Maßgabe des Regulativs vom 6. September 1848 (Ges.-S. S. 321) für die gehörige, sichere Construction der Dampfkessel Sorge zu tragen, und durch angemessene polizeiliche Anordnungen in Betreff der Benutzung der sogenannten Locomobilen einer Gefährdung und erheblichen Belästigung der Nachbarschaft vorzubeugen. Demgemäß ist von der Anwendung der §§ 27 ff. der Gewerbe-Ordnung, in Bezug auf die Locomobilen abzustehen und deren Zulassung, Aufstellung und Betrieb durch eine besondere polizeiliche Verordnung auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) von der königlichen Regierung nach den folgenden Grundsätzen zu regeln. Zunächst ist vorzuschreiben, daß die vorgängige Genehmigung der königlichen Regierung erforderlich sei, bevor eine solche Locomobile in Gebrauch genommen werden dürfe. In Betreff der Beschaffenheit der Dampfkessel, der Sicherheits-Vorrichtungen und der vorzunehmenden Untersuchung sind die für stehende Dampfkessel gegebenen Bestimmungen der §§ 6, 8 bis 13 und 15 in Anwendung zu bringen. Ferner wird, da die Locomobilen umhergeführt werden, und an weit von einander entfernten Orten in Betrieb gesetzt werden können, der betreffende Dampfkessel zur Feststellung der Identität mit demjenigen, auf welchen die Genehmigung sich bezieht, mit der Bezeichnung des Namens und Wohnorts des Fabrikanten, wie mit einer fortlaufenden Fabriknummer in dauerhafter und leicht erkennbarer Weise versehen werden müssen. In Bezug auf die Aufstellung der Locomobilen und deren Betrieb auf einer bestimmten Stelle sind die Vorschriften der §§ 3 und 4 des Regulativs zu beobachten. Sodann kommen die feuerpolizeilichen Rücksichten in Betracht.

[**Ueber die Förderung von Steinkohlen im Kreise Waldenburg**] enthält der betreffende Jahresbericht der Handelskammer folgende Mittheilung: „Gefördert wurden im Jahre 1854 im Kreise Waldenburg 499,399 Tonnen Stück- und 1,533,576 Tonnen kleine Kohlen. Die Förderung hatte einen Werth von 768,638 Rtl. Verkauft wurden überhaupt 499,465 Tonnen Stück- und 1,479,151 Tonnen kleine Kohlen. Die Einnahme für die verkauften Kohlen hat betragen 752,765 Rtl. 25 Sgr. 5 Pf. Von den debitirten Kohlen wurden zur Koaksfabrikation verwendet 147,814 Tonnen kleine Kohlen. Es wurden per Eisenbahn verladen 256,405 Tonnen Stück- und 422,772 Tonnen kleine Kohlen, per Achse nach Maltsch a. O. gingen zur Verschiffung 25,045 Tonnen Stück- und 10,889 Tonnen kleine Kohlen; ins Ausland 187 Tonnen Stück- und 22,971 Tonnen kleine Kohlen.

---

† **Breslau**, 7. August. Bei schwachem Geschäfte war die Börse heute in fester Stimmung und die Course der Aktien wenig verändert als gestern. Fonds unverändert.

C. [**Produktenmarkt.**] Die Zufuhren waren heute nicht von Belang und die Forderungen in Folge dessen bei der Anfangs ziemlich lebhaften Kauflust wesentlich höher. Am Schlusse des Marktes waren die heute notirten Preise nur schwer zu erreichen.

Für Weizen, weißen ord. wurde angelegt 92—112 Sgr., mittlen bis feinen 116—125 Sgr., für gelben ord. 92—112 Sgr., mittlen bis feinen 116 bis 125 Sgr., ganz vorzügliche Sorten erreichten 3—4 Sgr. darüber. — Roggen ord. mit 88—96 Sgr. bezahlt, 82—83pfd. 100—102 Sgr., 84pfd. 105 Sgr., 85pfd. 107 Sgr. — Gerste 60—62—66—67 Sgr. — Hafer 34—42 Sgr. — Erbsen 80—84 Sgr. pr. Scheffel.

Von Oelsamen war wenig angeboten, Raps holte 124—139 Sgr., Winterrübs wird in der Voraussetzung, daß derselbe jetzt häufig mit Sommerrübs untermischt ist, nicht mehr so gern als früher genommen oder billigere Preise dafür beansprucht, die sich zwischen 123 und 136 Sgr. pro Scheffel nach Qualität erstrecken.

Spiritus matter bei geringem Geschäft, loco und August 15¾ Thlr., September 15⅔ Thlr., Oktober 15½ Thlr., November-Dezember 14⅔ Thlr. bezahlt. — Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 7. Aug. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Niederschlesische Zweigbahn. Einnahme im Monat Juli 1855

für 8744 Personen und 67927 Ctr. Güter . .	10423 Rtlr.	6 Sgr.	8 Pf.
Einnahme im Monat Juli 1854	9192 „	2 „	7 „
in diesem Jahre mehr	1231 „	4 „	1 „

Betriebs-Einnahmen nachstehender Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 22. bis 28. Juli 1855:	48,078	7,674	11,927	2,212
in demselben Zeitraum 1854:	32,183	7,712	8,706	1,930
1855 mehr:	55,895	weniger 38	mehr 3,221	282
bis 22. Juli 1855 mehr:	327,811	90,226	45,592	13,233
in 30 Wochen mehr:	343,706	90,188	48,813	13,515

Eisenbahn-Einnahmen im Juli.

			Personen und Güter:
Verbacher 1855:	45,991 Fl.	135,447 Fl.	181,438 Fl.
1854:	36,770 „	88,819 „	125,589 „
mehr im Juli 1855:	9,221 Fl.	46,628 Fl.	55,849 Fl.

(D. Act.)

---

[635] **Bekanntmachung.**

Auf der königl. Holzablage zu Jeltsch sollen **am 13. August d. J.**, 9 Uhr Vorm., verschiedene disponible Klafterhölzer, den Hauptquantitäten nach Erlen, Kiefern und Fichten, zusammen 539 Klaftern, gegen sofortige Baarzahlung, durch den interimistischen Flößverwalter Oberförster Kandidaten von Burkersroda verkauft werden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 24. Juli 1855.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Richter.

---

[382] **Aufgebot.**

Kgl. Kreis-Gericht, Bunzlau. I. Abthl.

Auf dem dem Buchdruckereibesitzer Karl Benjamin Titze gehörigen Hause Nr. 10 der Stadt Bunzlau stehen aus der gerichtlichen Schuldverschreibung des früheren Besitzers Kaufm. Karl Gottlieb Kaulisch, vom 22. und 24. Dezember 1838 Rubr. III. Nr. 8, 1000 Thaler Darlehn gegen sechsmonatliche Kündigung und zu 6 % verzinslich für die verehelichte Frau Partikulier Hirschberg, Beate geb. Giesel zufolge Dekret vom 24. Dezbr. 1838 eingetragen. Das darüber ausgefertigte Dokument, bestehend aus der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 22. Dezbr. 1838 und Hypothekenschein vom 10. Januar 1839 soll in den Händen der genannten Gläubigerin, welche über die Rückzahlung quittirt hat, verloren gegangen sein und deshalb amortisirt werden. Es werden daher alle diejenigen, welche an das bezeichnete Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bis spätestens in dem hierzu anberaumten Termine

den 8. Septb. d. J. V.-M. 11 U.

im Geschäftshause d. Kreisgerichts hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie mit allen Ansprüchen präkludirt, das Instrument für erloschen erklärt, und die Post auf Antrag des Besitzers des verpfändeten Grundstücks gelöscht werden wird.

Ediktalladung. [285]

Nachstehende Personen:

1) der Anton Joseph Jacob Faska, Sohn des Carl Faska und der Josepha, geb. Kubitza, geb. am 25. Juli 1800 zu Schieroth, angeblich als Gärtner-Bursche im 18. Lebensjahre nach Ungarn ausgewandert und seit dem 8. August 1819 gänzlich verschollen;
2) der Stanislaus Schidlo oder Schidelko aus Myslowitz, dessen Ehefrau Eva, Tochter des Bürgers Albert Schließ und der Catharina, geborne Tabock oder Tabak, geb. am 20. Dezember 1773 zu Myslowitz, und die Tochter beider, Juliana, geb. den 23. Mai 1797, sämmtlich zuletzt in Tarnowitz und seit dem Jahre 1817 verschollen;
3) der Matthäus Manka, Sohn des Jägers Georg Manka und dessen Ehefrau Hedwig, geboren am 14. Septbr. 1781 zu Miechowitz, angeblich zuletzt in Kemoen;

sowie die von ihnen etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich bei uns vor oder in dem auf den

19. September 1855 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Moll an unserer Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die Provokaten für todt erklärt, die vorgeladenen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an deren Nachlaß präcludirt werden sollen.

Beuthen O.-S., den 25. Dezember 1854.

Das königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Konkurs
der Gläubiger des Salomon und der Eva Ripper in Pogorsch.

Vom k. k. Bezirksamte als Bezirksgerichte zu Skotschau in k. österr. Schlesien als Konkurs-Instanz, wird bekannt gemacht, daß in Folge des hier gerichtl. sub pr 3. Juli 1855 Z. 986 j. überreichten Güterabtretungsgesuches der Eheleute Salomon und Eva Ripper in Pogorsch, über deren gesammtes bewegliches, und in den Kronländern, für welche das kaiserl. Patent vom 20. November 1852 Z. 251 R. G. B. wirksam ist, befindliche unbewegliche Vermögen der Konkurs eröffnet wurde.

Da sich unter den Gläubigern auch das Handlungshaus Kunzen und Richtarsky in Ratibor befindet, nach Auskunft des k. Kreisgerichts daselbst jedoch nicht zu ermitteln ist, so werden diese Gläubiger von dem eröffneten Konkurse mit dem Bemerken hiermit in Kenntniß gesetzt, daß sie **bis 25. August 1855** die Anmeldung ihrer Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den mähr.-schles. Landesadvokaten Herrn Lemberger in Bielitz, dem der mähr.-schles. Herr Landesadvokat und k. k. Notar Jul. Demel in Teschen substituirt ist, bei dem k. k. Bezirksgerichte überreichen, und in derselben nicht blos die Richtigkeit der Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen sie in diese oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangen, zu erweisen haben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieses Termins nicht mehr gehört werden würden, und wenn sie ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet hätten, in Rücksicht dieses Konkursvermögens ohne Ausnahme selbst dann abgewiesen würden, wenn ihnen ein Compensationsrecht gebührte, oder ihnen ein eigenes Gut des Verschuldeten verpfändet wäre, also zwar, daß dieselben, wenn sie in die Masse schuldig sein sollten, diese Schuld ungehindert dieses Compensations-Eigenthums oder Pfandrechts, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen hätten. Zugleich wird auf **den 5ten September 1855**, Früh um 9 Uhr, hier gerichtl. die Tagfahrt zum Vergleichsversuche, dann zur Wahl des Kreditoren-Ausschusses zur Bestätigung des provisorischen oder Wahl eines neuen Vermögensverwalters hiermit angeordnet. [654]

K. k. Bezirks-Amt Skotschau,
am 26. Juli 1855.

[1439] **Zu vermiethen**
und Michaelis zu beziehen ist Tauenzienstraße 65 eine herrschaftliche Wohnung. [1439]

---

[650] **Bekanntmachung.**

Die direkte Lieferung des Bedarfes an Brodt, Fourage, Bivouakholz und Bivouak-Stroh für die Truppen der königl. 9. Division, während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Jauer und Umgegend, soll für die Tage vom 24. August bis incl. 19. resp. 20. Sept. d. J. an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Submissions- resp. Lizitationstermin **auf den 17. August Vormittags 10 Uhr** im Rathhause zu Jauer vor unserem Deputirten, Intendantur-Rath Neumann, angesetzt, und laden zu demselben alle geeigneten kautionsfähigen Lieferungs-Unternehmer, Produzenten, Handelsleute, Bäckermeister rc. mit dem Bemerken ein, daß die näheren Bedingungen hier in unserem Geschäftslokale, bei den Magistraten in Jauer und Liegnitz, so wie bei dem Proviantamte in Glogau zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 5. August 1855.

Königl. Intendantur 5. Armeekorps.

---

[651] **Brennholz-Verkauf.**

Im Forstrevier Peisterwitz soll

Dienstag, den 14. August d. J.,

Früh 9 Uhr auf der Holzablage an der Lindnerfähre das daselbst stehende Brennholz, bestehend aus 19¾ Klftr. Eichen Scheit, 5¼ Klftr. dergl. Knüppel, 2½ Klftr. dergl. Rumpen, 5½ Klftr. dergl. Stock, 46¾ Klftr. Buchen Scheit, 15¾ Klftr. dergl. Knüppel, 1¼ Klftr. dergl. Rumpen, 28¼ Klftr. Rüstern Scheit, 6 Klftr. dergl. Knüppel, 3¼ Klftr. dergl. Rumpen, 15½ Klftr. Erlen Scheit, 4 Klftr. Erlen Knüppel, 1½ Klftr. dergl. Stock, 239 Klftr. Linden u. Aspen Scheit, 29 Klftr. dergl. Knüppel, 8 Klftr. dergl. Rumpen, 43¾ Klftr. dergl. Stock, 84½ Schock Eichen, Buchen, Rüstern, Erlen Reisig u. 66½ Sch. Linden Reisig gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 6. August 1855.

Der Oberförster **Krüger.**

---

[652] **Holz-Verkauf.**

Montag den 20. August d. J. sollen im hiesigen Gerichtskretscham von Vormittags 9 Uhr ab aus der königlichen Oberförsterei Kath.-Hammer 13 Stück Buchen 2. Klasse aus dem Schutzrevier Pechofen, sowie verschiedene Sorten Brennhölzer aus sämmtlichen Schutzrevieren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kath.-Hammer, den 5. August 1855.

Der Oberförster **Wagner.**

---

[653] **Bau-Verdingung.**

Im Auftrage der königlichen Regierung zu Breslau soll der Neubau der evangelischen Schulgebäude zu Raudten, Kreis Steinau, und zwar:

	Thl.	Sgr.	Pf.
1. Die Abtheilung der Lehrerwohnungen, veranschlagt, nach Abzug der Hand- u. Spanndienste, auf	2962 Thl.	16 Sgr.	9 Pf.
2. Die Abtheilung für Schullokale, veranschlagt do. auf	776 "	10 "	— "
3. Die Holzremise und Rollkammer desgl. auf	288 "	21 "	3 "
4. Die Secrete do. auf	58 "	11 "	6 "
5. Die Pflasterungen do. auf	22 "	12 "	— "
6. Der Hof- u. Garteneinschluß do. auf	88 "	18 "	— "
in Summa	4196 Thl.	29 Sgr.	6 Pf.

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin Mittwoch **den 22. August d. J., NM. 3 Uhr,** im Rathhause zu Raudten angesetzt, in welchem die Gebote rezipirter und kautionsfähiger Werkmeister angenommen werden.

Als Kaution sind im Termin 700 Thlr. in courshabenden Staatspapieren zu deponiren. Der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden bleibt der königlichen Regierung vorbehalten. Die Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Baubedingungen sind bei dem Magistrate zu Raudten einzusehen.

Wohlau, den 6. August 1855.

Zölffel, Kreis-Baumeister.

Meinen werthen Kollegen am Platze und auswärts, empfehle ich stets eine große Auswahl, größtentheils sich noch in Kondition befindender, brauchbarer und rechtlicher Buchhalter, Commis für alle Branchen, so wie auch von Lehrlingen. Die Herren Prinzipale haben für meine Bemühung nichts an mich zu entrichten und erbittet nur portofreie Korrespondenz der Kaufmann und concession. Kommissionär **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1472]

[1468] **Ein Kutscher,**
welcher auch den Dienst eines Dieners gut versteht, sucht ein Unterkommen, und ist zu erfragen Bahnhofsstraße Nr. 4.

Eine Gastwirthschaft bei Breslau mit Ackerland ist sofort zu verpachten; desgl. sind 2 große Gartengrundstücke mit Gebäuden zu verkaufen. Das Nähere Barbaragasse Nr. 3, eine Stiege vorn. [1462]

Bestellungen auf [809]

Gebirgs-Himbeer-Saft

von vorzüglicher Güte à Pfd. 7 Sgr. werden im Laufe dieses Monats erbeten. Versendung im September.

Wüstewaltersdorf, im August 1855.

F. Sonntag, Apotheker.



Ein Transport elegante litthauische Reit- u. Wagenpferde, eigen eingekauft, steht von heute den 8. August zum Verkauf im polnischen Bischof in der Oder-Vorstadt. [1464]

J. Redlich u. Moritz Bär.

Reise-Kaffeemühlen

[1466] empfehlen billigst:

Georgi u. Bartsch,
Ohlauerstraße Nr. 77, 3 Hechte.

Wasserrüben-Samen,

auch **Herbst-** oder **Stoppelrüben-Samen** genannt, empfiehlt in **frischer kräftiger Körnung** nebst

lang- und kurzrankigem Knörich,

zur Saat: **Karl Fr. Keitsch,**

[805] **Kupferschmiede-Straße Nr. 25,** Ecke der Stockgasse.

Unglaublich, aber doch Wahrheit!

Ein Buch feines Briefpapier (24 Bogen) in Oktav-Format 1 Sgr. 3 Pf., in Quart-Format 2 Sgr., empfiehlt **J. Bruck,** Nr. 21! Reuschestraße Nr. 21! [1452]

Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur Saat

empfiehlt: Gräsersamen, in frischer Güte, in Mischung der nützlichsten Arten pr. 100 Pfd. 9 Thlr., ingl. Stoppel- oder Wasserrübensamen, bairische Art, pr. Schfl. 16 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.

Ed. Monhaupt d. Aelt., (Breslau,)

[803] Samenhandlung: Junkernstraße, gegenüber der goldnen Gans.

---

[504]

Tapeten eigener Fabrik,

in den neuesten Dessins,

und **grün und bunt gemalte berliner Rouleaux** in allen Dessins offerirt zu Fabrikpreisen: **A. Glasemann,** Ohlauerstraße Nr. 74, erste Etage.

Neues belgisches und englisches Wagenfett,

für eiserne und hölzerne Achsen,

zur Einschmierung der Wagen, als praktisch und billiger als jede andere Schmiere anerkannt. Der Ctr. 7 Thlr., in Fässern zu 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Ctr., und Original-Gebinden noch billiger, offerirt: [804] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-FARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau;** **Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Robert Drosdatius** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **E. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Vegetable Essence

des Apotheker **H. Hedemann** in Liegnitz.

Sicheres Mittel zur Entfernung der Sommersprossen und Leberflecken.

Preis pro Flacon 10 Sgr.

Diese von mir erfundene und erprobte Essenz ist das sicherste Mittel gegen Sommersprossen und Leberflecke, schon nach 14tägigem regelmäßigen Gebrauch sind dieselben vollständig verschwunden. Die leichte Anwendung und die Zusicherung, daß diese Essenz keine der Gesundheit und Haut nachtheiligen Substanzen enthält, werden dieses Mittel jedem an dergleichen Uebel Leidenden als erwünscht erscheinen lassen. Um mich gegen Nachahmung zu sichern, ist jedes Flacon mit meiner Firma versehen und mit meinem Siegel verschlossen.

In **Breslau** in meinem Parfümerie-Depot

Handlung Eduard Groß,

[799] am Neumarkt Nr. 42,
in Krotoschin bei Herrn Isidor Monasch,
in Steinau bei Herrn Gustav Hoffmann,
in Hainau bei Herrn W. Kittel.

6/4 breite Kleider-Kattune, luft- und waschecht, und werden auch Proben zur Ueberzeugung der Echtheit gegeben à 2 Sgr. berl. Elle. 6/4 breite desgleichen à 3 Sgr. 6/4 breite bunte echtfarbige Batiste à 4 und 5 Sgr. Wollene und halbwollene Kleiderstoffe à 2 Thlr. das Kleid. Die neueste Poil de Chèvre à 5 Sgr. 6 Ellen große wollene Doubel-Shawltücher à 2½ Thlr. und noch viele andere Artikel Ring 10 und 11 im Gewölbe der Hauptwache gegenüber bei

[1454] **M. B. Cohn.**

Tafelglas-Offerte.

Da wir mit unserem Lager von Tafelglas zu räumen beabsichtigen, so offeriren wir dasselbe zu Fabrikpreisen, worauf wir besonders die Herren Bauunternehmer aufmerksam zu machen uns erlauben.

Breslau, den 8. August 1855.

Hertel u. Warmbrunn Nachfolger,
[1458] Ring Nr. 40.

Für Landwirthe!
Peruan. Guano,

direkt bezogen, mittelst der Agenten der peruan. Regierung Herren **Anth. Gibbs & sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt:** [782]

R. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45,
Ecke der Neuen Königs-Straße.

[1308] **Verkaufs-Anzeige.**

Die Erbscholtisei zu Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, ½ St. von Fürstenstein u. ½ St. vom Brunnen in Salzbrunn gelegen, wollen wir erbtheilungshalber aus freier Hand verkaufen. Dieselbe hat 200 Morgen Fläche des besten Bodens und gehört zu derselben, die einzige Brauerei in dem großen Dorfe, eine Wassermühle mit 3 Gängen und eine Schmiede. Die Gebäude sind sämmtlich massiv und gewölbt. Zum Verkauf und Ertheilung näherer Auskunft bin ich mit der erforderlichen Vollmacht versehen. **H. Schmidt.**

Breslau, Bahnhofsstraße Nr. 5.

Für Destillateure.

Best geglühte, sowohl grob als fein gemahlene Linden-Kohle ist stets auf Lager bei

F. Philippsthal,
[1449] Nikolaistraße Nr. 67.

Englische Frucht-Bonbons,
à Pfd. 8½ Sgr., so wie Chokoladen-Kugeln mit Liqueur gefüllt, à Pfd. 9 Sgr., empfiehlt an Wiederverkäufer: **A. Schladweiler,**
[1463] Breslau, Antonienstr. 16.

Ein Gasthof
nebst Inventar ist zum 1. Oktober d. unentgeltlich pachtweise auf längere Zeit zu vergeben. Bewerbungen sind sub. S. 55 poste restante Breslau fr. niederzulegen. [1470]

Bald zu verkaufen ist gegen mäßige Einzahlung auf einer lebhaften Straße Breslaus ein Haus im besten Bauzustande, welches sich zu jedem Handel sehr gut eignet. Adressen: B. G. Nr. 4, poste restante Breslau fr.

[1440] **Zu vermiethen.**

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 10 sind zwei schöne Verkaufs-Lokale, ein größeres und ein kleineres mit ganz neuem Vorbaue zu vermiethen, und können solche schon vom 2. September d. J. bezogen werden. Näheres Elisabetstraße Nr. 3, im ersten Stock.

Junkernstraße Nr. 18
ist ein Zimmer und Alkove zu vermiethen und Näheres daselbst par terre, im Comptoir, zu erfragen. [1278]

Zu vermiethen im Thurmhofe nahe den Bahnhöfen **ein Lagerplatz** zu Hölzern. Näheres Ring 48, 1. Etage. [1461]

Ein möblirtes Vorderzimmer mit separatem Eingange ist sofort zu vermiethen. Das Nähere darüber Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 im Posamentirgewölbe. [1447]

Friedrichsstraße Nr. 9 ist die erste Etage zu Michaelis, und eine freundlich tapezirte Wohnung Parterre zum sofortigen Anzuge zu vermiethen. [1443]

[1451] **Zu vermiethen**
und Michaelis d. J. zu beziehen ist Ohlauerstraße Nr. 44 im 2. Stock ein Quartier von 6 Stuben mit Entree, Küche, Boden u. Kellerraum. Nähere Auskunft ertheilt der auf demselben Flur wohnende Herr Buchhalter Vetter.

Eine Handlungsgelegenheit

bestehend aus einem Verkaufsgewölbe, Remise und Lager-Behältnissen, ist Ohlauerstraße Nr. 8 zu vermiethen und Johannis 1856 zu beziehen. Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Zwei mittle Wohnungen und große helle Kellerräume sind zu vermiethen Salzgasse 6.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 7. August 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	117—121	84	73 Sgr.
Gelber dito	116—118	97	80 "
Roggen . . .	102—105	98	89 "
Gerste . . .	62— 67	57	53 "
Hafer . . .	42— 43	36	35 "
Erbsen . . .	82— 84	78	76 "
Raps . . .	135—137	129	124 "
Rübsen, Winter-	131—134	126	120 "
Kartoffel-Spiritus	15¾ Thlr. Gl.		

6. u. 7. August	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''75	27"9'''73	27"8'''91
Luftwärme	+ 11,5	+ 9,2	+ 16,5
Thaupunkt	+ 7,2	+ 5,7	+ 5,9
Dunstsättigung	70pCt.	74pCt.	42pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	heiter	Schleiergewölk	meist heiter.
Wärme der Oder			+ 16,0

Breslauer Börse vom 7. August 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		95 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91¼ B.
Oesterr. Bankn.		86 1/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 G.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101 1/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 11/12 B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102 5/12 G.
dito dito	3½	94 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	94¼ B.
dito neue . . .	4	101 7/12 B.
dito Litt. B. . .	4	101 1/12 G.
dito dito	3½	92¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	96 5/6 B.
Posener dito	4	96 1/6 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¾ B.
Poln. Pfandbr. .	4	91¼ G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	73¾ G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	86¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	132 5/12 B.
dito neue Em.	4	121⅔ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 5/6 B.

Köln-Minden . . .	3½	170¼ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	53 1/6 B.
Glogau-Sagan .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	63¼ G.
Neisse-Brieger .	4	80 1/12 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	95¼ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	227¼ B.
dito Lt. B.	3½	191 5/6 G.
dito Pr.-Obl.	4	92 7/12 G.
dito dito	3½	82 G.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderb. . .	4	179¼ B.
dito neue Em.	4	159¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92¼ G.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 6. August 1855. Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1210 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 940 Gl. Stettiner National- 121 Gl. Schlesische — — Rückversicherungs-Aktien: Thuringia (Eisenbahn- und Rückversich.) — — Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversiche-rung — — Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- — — Braunschweigische Litt. A. 120 Br. Litt. B. — — Weimarische Litt. A. 107½ Br., 107 Gl. Litt. B. — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 110 Br., 109½ Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 106 Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 135 Br. Eschweiler (Concordia) 102 Gl.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.